

BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

5 | 15
JUNI





www.viegut.ch

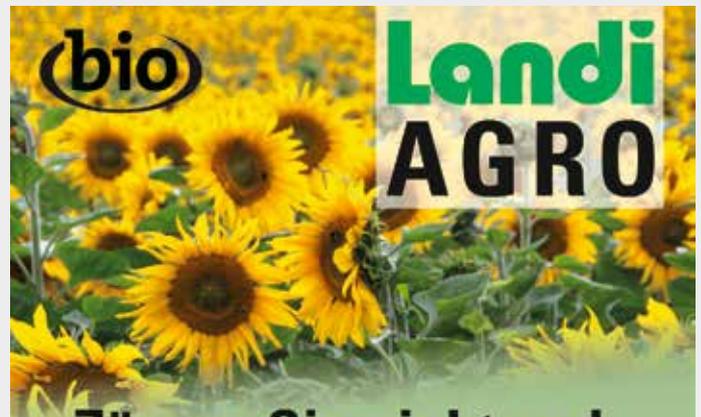
**Von Vieh zu Vieh.
Von Mensch zu Mensch.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus
der Mutterkuhhaltung und
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



**Zögern Sie nicht und
kontaktieren Sie
für die Abgabe Ihrer
Bio-Produkte die
LANDI in Ihrer Region!**

Ihr Partner in der Region Jura:
2 Maxi-Sammelstellen: Porrentruy/Delémont
LANDI ArcJura SA: ☎ 058 434 16 00

LANDI AGRO EDL 11

Impressum

24. Jahrgang 2015

Bioaktuell erscheint 10-mal jährlich
Doppelnummer Dezember/Januar
und Juli/August

Magazin in Französisch: Bioactualités
Magazin in Italienisch: Bioattualità

Auflage

Deutsch: 6846 Exemplare
Französisch: 765 Exemplare
Italienisch: 316 Exemplare
(WEMF-beglaubigt 2014)

Geht an Produktions- und Lizenz-
betriebe von Bio Suisse.
Jahresabonnement Fr. 53.-
Auslandsabonnement Fr. 67.-

Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
www.bio-suisse.ch
und
FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219,
CH-5070 Frick
www.fibl.org

Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

Papier

Refutura, FSC-zertifiziert
Ökolabel: Blauer Engel, Nordic Swan

Redaktion

Markus Spuhler / *spu* (Chefredaktor)
Petra Schwinghammer / *psh*,
Carmen Büeler / *cbu* (Bio Suisse),
Adrian Krebs / *akr*, Theresa Rebholz /
tre, Deborah Rentsch / *drt* (FiBL)
redaktion@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig (FiBL)

Korrektorat

Susanne Humm

Gestaltungskonzept

Büro Haerberli
www.buerohaerberli.ch

Inserate

Erika Bayer, FiBL,
Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. +41 (0)62 865 72 00
Fax +41 (0)62 865 72 73
werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 204 66 66
verlag@bioaktuell.ch

www.bioaktuell.ch

Benutzer: bioaktuell-5
Passwort: ba5-2015

Titelseite: Am Bio-Ackerbautag am 13. Juni in Courtételle JU stehen wieder viele
Maschinenvorfürungen auf dem Programm, wie hier 2013 in Moudon VD. Bild: Markus Spuhler

Bodenbearbeitung nach Glyphosat

Unlängst hat das Krebsforschungsinstitut der Weltgesundheitsorganisation WHO Glyphosat als «wahrscheinlich krebserregend» eingestuft. Der Wirkstoff des Totalherbizids Roundup ist seither gehörig unter Beschuss geraten. Parteien, Umweltschutzorganisationen und andere NGO aus aller Herren Länder fordern ein Verbot. In der Schweiz haben sich etwa Pro Natura und der Konsumentenschutz der Forderung angeschlossen, während Migros und Coop sämtliche Glyphosat-Produkte aus dem Sortiment genommen haben. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die grosszügige Verwendung in der Landwirtschaft noch stärker in die Kritik kommt, auch ein Verbot liegt zumindest in Europa im Bereich des Möglichen. Was bedeutet das für den Biolandbau? Seine pestizidfreien Methoden werden wichtiger, namentlich in der reduzierten Bodenbearbeitung, wo die konventionell Kollegen in der Direktsaat auf Glyphosat angewiesen sind, um für gleichmässigen Auflauf der Kulturen zu sorgen. Deshalb ist es wichtig, die diesbezüglichen Leistungen ins Schaufenster zu stellen.

Am Bio-Ackerbautag vom 13. Juni bietet sich interessierten Produzenten die Gelegenheit, die neuesten Gerätschaften für die ressourcenschonende Bodenbearbeitung ohne Herbizideinsatz zu besichtigen. Die Direkt- und die Streifenfrässaat kommen im Bioackerbau kaum in Frage, aber die Mulchsaat mit höchstens 10 Zentimeter tiefer Bearbeitung hat sich als machbare Alternative erwiesen, die auch beim Bund auf Gegenliebe stösst. Dieser Kompromiss sollte unbedingt weiterverfolgt werden, damit die Glaubwürdigkeit der reduzierten Biobodenbearbeitung hoch bleibt.



Adrian Krebs, Redaktor



Inhalt

Produktion

Ackerbau

- 6 **Dinkel braucht mehr genetische Vielfalt**
- 9 **Proteinbezahlung beim Weizen kommt 2016**
- 11 **Für hungrige Kulturen: Klee gras als Dünger**
- 12 **Sonnenblumen liefern nicht nur Öl**
- 13 **Auf zum Ackerbautag 2015**
- 15 **Viele Maschinen am BAT 2015**

Ökologie

- 16 **Biodiversitätsflächen aufwerten, leicht gemacht**

Rindvieh

- 18 **Schlachtkörperqualität hat an Bedeutung gewonnen**

Verarbeitung und Handel

Haltbarmachung

- 22 **Sind Hochdruckverfahren biotauglich?**

Bio Suisse und FiBL

FiBL

- 27 **Neues zur Lebensmittelqualität und zum Bodenjahr**

Rubriken

- 2 *Impressum*
- 4 *Kurzfutter*
- 21 *Kurzfutter*
- 24 *Über den Tellerrand*
- 29 *Nachgewachsen*
- 28 *Agenda / Marktplatz*

Das Zitat



«Es ist lustiger, Nahrungsmittel ohne Pestizide auf einem Hof im Gleichgewicht zu produzieren. Und man hört nie auf zu lernen.»

Axel Mansson, dänischer Biogemüse- und -eierproduzent.

→ Seite 22

Die Zahl

12

Prozent Protein muss ein Brotweizenposten ab 2016 aufweisen, damit es beim Handel zwischen

Sammelstelle und Mühle keine Abzüge gibt.

→ Seite 9

Das Bild



Auf vielen Biobetrieben ist Engagement für Biodiversität schon lange eine Selbstverständlichkeit. Davon zeugt etwa diese Hecke der Qualitätstufe II mit breitem Krautsaum und anschliessender extensiver Wiese der Qualitätstufe II.

Familie Schneider aus Würenlingen AG beschäftigt sich neben Ackerbau und Fleischrinderhaltung intensiv mit Biodiversität.

→ Seite 16

Nutzen Sie das Bioaktuell-E-Paper



Das Bioaktuell-E-Paper gibt Ihnen ab sofort die Möglichkeit, die Printausgabe von Bioaktuell im Originallayout auch als angereicherte Onlineversion zu lesen. Loggen Sie sich dazu mit den nachstehenden Daten ein.

→ www.bioaktuell.ch > Zeitschrift
> Zugang für Abonnenten.

Benutzer: bioaktuell-5
Passwort: ba5-2015
Das Passwort finden Sie jeweils im Impressum auf der ersten Doppelseite.

Bioprodukte als Chance für Metzgereien

Ende April lud Bio Suisse zu einer Tagung zum Thema «Vermarktung von Biofleisch in der Metzgerei». Die Teilnehmer – zur einen Hälfte Lizenznehmer von Bio Suisse, zur anderen Hälfte biointeressierte Metzger – haben das Potenzial des wachsenden Biomarktes erkannt. «Meine Kunden wünschen sich Fleisch, das möglichst frei ist von E-Stoffen», sagt etwa ein Trockenfleischhersteller und Marktfahrer aus Bonaduz GR. Bei Bio ist er an der richtigen Adresse: «Biofleischprodukte müssen mit Biozutaten, ohne Aromen und mit echtem Rauch hergestellt werden», bestätigt Jürg Hauri von Bio Suisse. Wenn eine Metzgerei nicht biozertifiziert ist, darf sie nur fertig verpackte Biowaren anderer zertifizierter Hersteller verkaufen. Produkte, die

mit der Knospe ausgezeichnet werden, brauchen zusätzlich zur Zertifizierung eine Lizenz von Bio Suisse.

Bio Suisse veröffentlicht wöchentlich Richtpreise für Bioschlachtvieh. Die Kommunikationsspezialisten beraten Metzgereien ausserdem bei Fragen betreffend Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, Marktlage und bieten zwei Plattformen, mit denen sie kleinere Lizenznehmer unterstützen: www.knospehof.ch (wo Konsumenten Bioprodukte in ihrer Nähe finden) und shop.bio-suisse.ch (für Werbemittel). mh

Richtpreise: → www.bioaktuell.ch > Markt > Fleisch > Preise & Mengen
Weitere Infos: → juerg.hauri@bio-suisse.ch
→ michele.huerner@bio-suisse.ch

Agrisodu appelliert an den Kanton Glarus

Die Rahmenbedingungen für landwirtschaftliche Angestellte sind von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich. Einen fortschrittlichen Normalarbeitsvertrag mit 45 Wochenarbeitsstunden hat beispielsweise der Kanton Genf. Die Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft Agrisodu appelliert nun an den Kanton mit den schlechtesten Arbeitsbedingungen im Normalarbeitsvertrag, den Kanton Glarus, aktiv etwas gegen die grossen Unterschiede zu unternehmen. Der Kanton Glarus solle die Arbeitszeit im Normalarbeitsvertrag ebenfalls auf 45 Stunden pro Woche reduzieren und den Mindestlohn auf 3500 Franken pro Monat anheben. Auf nationaler Ebene soll sich die Glarner Regierung für einen Mindestlohn von 3500 Franken einsetzen, den Bundesrat ermutigen, einen nationalen Arbeitsvertrag nach dem Vorbild des Kantons Genf zu erlassen und für die Unterstellung der Landwirtschaft unter das Arbeitsgesetz eintreten. *spu*

VSGP: bGPV will immer noch eigene Sektion

Nach seiner Delegiertenversammlung liess der Verband Schweizer Gemüseproduzenten (VSGP) verlauten, dass die Biogemüseproduzentenvereinigung (bGPV) ihre Interessen nicht als eigene Sektion des VSGP vertreten könne. Dies stimme aber nicht, schreibt die bGPV in einer Mitteilung. Über die Aufnahme als eigene Sektion im VSGP sei noch gar nicht entschieden worden. Der VSGP habe seine Medien-News mittlerweile entsprechend korrigiert. 2016 will die bGPV nochmals die Aufnahme als eigene Sektion beantragen. Ziel sei es, dass die bGPV-Mitglieder nach eigenem Wunsch in zwei VSGP-Sektionen Mitglieder sein können, um so ihre Interessen bezüglich Bioanbau über die bGPV einzubringen und nach Bedarf regionale Interessen und Themen in den lokalen Sektionen zu vertreten. Für eine klare Regelung der Doppelmitgliedschaften, die es übrigens bereits heute gebe, müssten gemeinsam gangbare Lösungen gefunden werden. *rs*

Verarbeiter gründen IG Bio

Auf Anregung von bio.inspecta, Bio Suisse, dem FiBL und anderen wurde am 19. Mai unter dem Namen IG Bio eine Vereinigung der Bioverarbeiter, -importeure und -händler gegründet. Ziel der neuen Organisation ist gemäss Daniel Bärtschi von Bio Suisse eine gemeinsame Interessenvertretung zugunsten von Bioprodukten, losgelöst von der übrigen Lebensmittelbranche, die im Branchenverband Fial organisiert ist. Eine spätere Mitgliedschaft bei der Fial, der Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien ist angeht. Mitglieder können alle Beteiligten der «Biokette» sein, die biologische Lebensmittel importieren, handhaben, verarbeiten und produzieren und in der Schweiz vertreiben oder von dort aus exportieren. Ausgenommen ist lediglich die Produktion.

Die Organisation soll neben der gemeinsamen Interessenvertretung der Zusammenarbeit mit den Behörden

und dem Meinungsaustausch unter den Mitgliedern sowie der Information von Behörden, wirtschaftlichen Organisationen und der Öffentlichkeit über Bio-produkte dienen.

Gründungsmitglieder der neuen IG sind die Biofarm Genossenschaft, bio-familia AG, Bossy Céréales SA, Cremo, Kennel AG, Holle baby food GmbH, Meyerhans Mühlen AG, Morga AG, Pronatec AG, Sunray, Swissmill (beide Division Coop), terravera AG, Ultra-Brag AG, Varistor AG und Wallimann AG

Zum Präsidenten wurde Niklaus Iten von bio-familia gewählt, die Geschäftsführung übernimmt Karola Krell von der IG Bio Schweiz. Die ersten, kurzfristigen Arbeitsziele der IG Bio sind laut Krell eine rechtssichere und pragmatische Lösung der Rückstandsproblematik sowie die Ausarbeitung einer Branchenleitlinie nach Art. 52 LMG zur guten Verfahrenspraxis in der Biolebensmittelkette. *akr*

Gefährdet das BLW die Biodiversität?

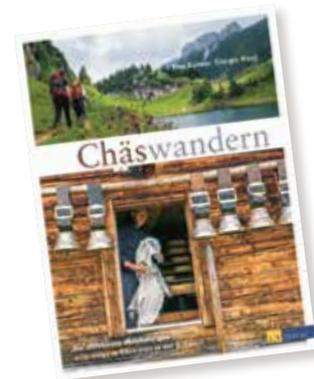
Das BLW plant eine Änderung der Agrarpolitik 2014–17. Weil laut den Behörden das Flächenziel erreicht ist, erfolgt bei den Kantonen eine Anhörung, mit dem Antrag auf eine 10-prozentige Senkung der Beiträge zur Qualitätsstufe I und eine Begrenzung der Biodiversitätsbeiträge auf 50 Prozent der zu Beiträgen berechtigenden Flächen ab 2016. Ferner soll auch der Beitrag für Biodiversitätsförderflächen im Sömmerungsgebiet um einen Drittel gesenkt werden, weil die Beteiligung bereits sehr hoch sei. In einem Schreiben an Bioaktuell gibt ein Bioproduzent seiner Befürchtung Ausdruck, durch diese Massnahmen würden die Anstrengungen in Sachen Biodiversität geschwächt. Dies sei der falsche Zeitpunkt erklärt er und begründet dies mit dem vor kurzem erschienen Bericht «Zustand der Biodiversität in der Schweiz 2014» der unter anderem festhält, dass die bisher ergriffenen Massnahmen nicht ausreichen, um die Verarmung der Artenvielfalt zu bremsen. *akr*

→ bioaktuell.ch > Pflanzenbau
> Nachhaltigkeit > Biodiversität
→ Weiterer Artikel auf Seite 16

«Chäs wandern»: Ein laibhaftiges Wanderbuch

Es ist nicht zu empfehlen, dieses Buch hungrig oder im Büro anzuschauen. Und am wenigsten beides: «Chäs wandern» von Tina Balmer und Giorgio Hösl ist ein Werk, das nicht nur Wanderlust auslöst, sondern auch Vorfreude auf ein käseriches Mahl: Auf den über 200 Seiten finden sich prächtige Bilder, viele mehrheitlich biologisch produzierende Koryphäen des Gebirgskäseschaffens und gut dokumentierte Wanderungen auf denen man ihnen begegnen kann. Für Käse- und WanderfreundInnen ist «Chäs wandern» (Preis von Fr. 49.90) eine lohnwerte Pflichtlektüre. *akr*

→ www.chaeswandern.ch



Der Dinkel *braucht mehr genetische Vielfalt*



Die Sorten Oberkulmer und Ostro dominieren den Dinkelanbau. Sie verkörpern das Marketingargument «Urtümlichkeit» perfekt. Die genetische Einseitigkeit ist aber ein Risiko.

Der Entscheid der IG Dinkel, beim Urdinkel nur auf alte Schweizer Sorten zu setzen, ist aus Marketingsicht äusserst geschickt. Die Sorten Oberkulmer und Ostro verkörpern genau das, was die Konsumenten in Dinkelprodukten suchen: Urtümlichkeit und Unterscheidbarkeit von Weizen. Das scheint angesagt zu sein: Die verarbeiteten Biodinkelmengen wuchsen im Getreidejahr 2013/2014 um rund 20 Prozent. Der grösste Teil davon dürfte auf die Sorten Oberkulmer und Ostro entfallen, denn bei den Saatgutverkäufen beträgt deren Anteil etwa 80 Prozent.

Mit den Importen kommen moderne Sorten

Die Urtümlichkeit von Ostro und Oberkulmer könnte sich je länger, je mehr als Risiko erweisen. Die beiden Sorten wurden in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts aus Landsorten entwickelt und sind an die damaligen Umweltbedingungen angepasst. Sie haben sowohl im Anbau als auch in der Verarbeitung gewisse Tücken. Oberkulmer beispielsweise ist nur auf eher mageren Standorten wirklich standfest, und Ostro ist sehr gelbrostanfällig. In der Verarbeitung bereiten die Mehle beider Sorten mitunter Schwierigkeiten bezüglich der Wasseraufnahmefähigkeit. Im benachbarten Ausland stehen meist moderne Dinkelzüchtungen im Anbau. Diese sind oftmals ertragreicher, standfester und krankheitsresistenter. Hingegen weisen sie nicht immer alle dinkeltypischen Eigenschaften auf (siehe Infotext). So sind sie teils relativ kurzstrohig oder bleiben lange grün und reifen dafür in sehr kurzer Zeit ab. Auch beim importierten Biodinkel handelt es sich meist um moderne Züchtungen. 2013/2014 betrug der Importanteil rund 40 Prozent.

Züchten ja, aber auf dinkeltypische Merkmale

«Auf dem Dinkelmarkt ist Potenzial für weiteres Wachstum vorhanden», ist Andreas Messerli, Produktmanager für Ackerkulturen bei Bio Suisse überzeugt. «Um den inländischen Anbau attraktiver zu machen, wäre es wünschenswert, vermehrt mit verbesserten Sorten arbeiten zu können», so Messerli. Im Moment stehen die Sorten der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK), Titan, Tauro, Samir sowie Zürcher Oberländer Rotkorn, zur Verfügung. «Titan etwa ist lang, aber standfester als Oberkulmer oder Ostro und hat keinen Gelbrost», sagt Franca dell’Avo, die sich bei der GZPK der Dinkelzüchtung widmet. «Die GZPK bietet Sorten sowohl für extensive als auch für etwas produktivere Standorte an, sodass je nachdem deutlich höhere Erträge möglich sind.» Bei alten Sorten, die lange nicht an die Umweltbedingungen angepasst wurden, bestehe die Gefahr von grossflächigen Schäden. Insbesondere auch weil die genetische Vielfalt im Dinkelanbau fehlt. Ostro und Oberkulmer sind nämlich sehr eng verwandt.

«Die mangelnde Vielfalt ist in der Tat ein Problem», sagt auch Thomas Kurt von der IG Urdinkel. «Deshalb prüfen wir alte Schweizer Landsorten auf deren Anbautauglichkeit.» Agronomisch seien aber keine markanten Vorteile zu erwarten. Auch die Anbaufläche solcher Sorten wäre beschränkt, da sie nur als Nischensorten zugelassen werden können. «Für uns ist wichtig, dass sich unser Produkt klar vom Weizen unterscheidet.» Man stelle sich aber nicht grundsätzlich gegen die züchterische Bearbeitung des Dinkels. «Wir sind auch bereit, Neuzüchtungen zu prüfen, sofern sie ohne Weizeneinkreuzungen entstanden sind.»

Auch Roland Düring von der Steiner-Mühle in Zollbrück BE ist nicht abgeneigt gegenüber neuen Sorten, wenn sich so die Verfügbarkeit von Schweizer Biodinkel verbessern liesse. «Bezüglich Verarbeitung konnten wir bei den Sorten von GZPK keine Nachteile feststellen.» Viele Kunden akzeptierten aber leider nach wie vor nur Oberkulmer und Ostro als «wahren» Dinkel. «Hier besteht noch Kommunikationsbedarf», so Düring. *Markus Spuhler*



Wann ist ein Dinkel ein Dinkel?

Weizen (*Triticum aestivum* subsp. *aestivum*) und Dinkel (*Triticum aestivum* subsp. *spelta*) sind genetisch sehr eng verwandt. Aufgrund molekulargenetischer Untersuchungen der letzten Jahre geht man davon aus, dass der europäische Dinkel wohl erst um 4000 vor Christus aus damaligen Weizentypen (*Triticum aestivum* subsp. *compactum*) entstanden ist. Weizen wird hingegen bereits seit 9000 vor Christus in Europa angebaut. Auch heute noch sind Weizen und Dinkel frei kreuzbar. Äusserlich als dinkeltypisch gelten gemeinhin der lange Wuchs, die langsame Abreife und die damit verbundene Verfärbung der Stängel, die Verwachsenheit von Korn und Spelzen und der nussige Geschmack. Auch bezüglich Proteinzusammensetzung gibt es unterscheidbare Merkmale. Als dinkeltypisch gilt in diesem Zusammenhang der weiche Kleber. Dinkelprodukte sind für die menschliche Ernährung oftmals bekömmlicher als Weizenprodukte. Worauf das zurückzuführen ist, weiss man bis heute nicht genau. Hingegen enthält Dinkel Gluten, ist also für Menschen mit Glutenunverträglichkeit keine Alternative zu Weizen. *spu*

BIO TEST AGRO AG

...Dienstleistungen

- Kontrolle und Zertifizierung für Biobetriebe und Handels- und Verarbeitungsbetriebe
- Bio-Umstellungs-Check

...echte Qualität

- Bewährte Kontrolle durch erfahrene Bio-Produzenten
- Weniger rechnen am Kontrolltag, mehr Zeit für den Rundgang durch Feld und Stall

...zusätzliche Leistungen

- Rechnen der Nährstoffbilanz und regionale Informationsanlässe im Kontrolltarif enthalten
- Planungsbilanzen
- Kompetente Auskünfte über Richtlinien und Nährstoffbilanz

BIO TEST AGRO AG, Schwand, 3110 Münsingen
Tel. 031 722 10 70 oder www.bio-test-agro.ch



Société coopérative des sélectionneurs jurassiens

www.ssj.ch

info@ssj.ch

Zertifizierte Saatgutvermehrungsorganisation aus Ihrer Region.

Angepasstes Bio-Saatgut Vermehrungsprogramm für Ihre Region.

Route de Moutier, 62 2800 Delémont

Tel. +4132 / 422 76 42 Mobil +4179 / 428 28 89



Mühle Rytz AG Ihr Bio-Partner

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Spezialist für die Übernahme von Bio-Getreide seit 1981

- Brotgetreide
- Futtergetreide, auch Mischkulturen
- Raps, Sonnenblumen, Lein, Hirse, Buchweizen (Vertrag Biofarm)
- Soja (Vertrag Prokana)

Unsere Sammelstellen :

- 3206 Biberen, Mühle Rytz AG
- 2805 Soyhières, Entrepôt de Bellerive
- 3144 Gasel, Mühle Rytz AG
- 4573 Lohn, Lagerhaus Lohn

Wir beraten Sie gerne

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

Besuchen Sie unseren Stand am Bio-Ackerbautag 13 Juni 2015 in Courtételle JU



Proteinbezahlung beim Brotweizen: Abzüge bei Gehalten unter 12 Prozent

Die Biogetreidebranche hat sich auf Proteinbezahlungssystem geeinigt. Am meisten Gedanken machen müssen sich wohl Betriebe an getreidebaulichen Grenzstandorten.

Die Diskussion um die Backeigenschaften des Brotweizens hat nun zu einer ersten konkreten Massnahme geführt. Nachdem sich die Fachkommission Ackerkulturen bereits im April für ein Bezahlungssystem nach Proteingehalt ausgesprochen hatte (siehe Bioaktuell 4/15), wurde dies nun von den Marktpartnern konkret ausgearbeitet und gutgeheissen. Es soll künftig in die Übernahmebedingungen von Knospe-Brotgetreide ergänzend aufgenommen werden.

Von 12 bis 13 Prozent gilt der Richtpreis

Das Proteinbezahlungsmodell ist der Vorschlag einer Arbeitsgruppe, die die agronomischen und ökonomischen Lösungsansätze zur Steuerung des Proteingehaltes untersucht hatte. Bei einem Proteingehalt zwischen 12 und 13 Prozent wird der Richtpreis ausbezahlt, darüber und darunter gibt es Zuschläge oder Abzüge (siehe Tabelle). Diese erfolgen auf der Handelsstufe zwischen Sammelstelle und Mühle. Es steht den Sammelstellen aber frei, ob sie die Zuschläge und Abzüge an die Produzenten weiterreichen wollen. Bio Suisse empfiehlt dies. Für die Sammelstellen besteht keine Pflicht zur Anschaffung eines NIR-Gerätes zur Proteinmessung.

Welche Auswirkungen hat das System in der Praxis? Das FiBL hat in den letzten Jahren die Backqualität von Brotweizen etwas genauer untersucht. «Im Schnitt der Jahre lag der Proteingehalt bei 12,6 Prozent, im schlechtesten Jahr 2014 bei 11,6 und im besten Jahr 2012 bei 13,1 Prozent», sagt Hansueli Dierauer, Ackerbauberater am FiBL. Entscheidend seien die Ausreisser gegen unten. So wurden im vergangenen Jahr Posten mit 8,7 Prozent abgeliefert. Andererseits gab es im guten Jahr 2012 einen Posten mit 16,8 Prozent.

Die Deklassierungsgrenze bei 10 Prozent dürfte wirtschaftlich die grössten Auswirkungen haben, falls die Gehaltsabzüge von den Sammelstellen überhaupt an die Produzenten weiter-



Für Proteingehalte über 13 Prozent erhalten die Sammelstellen von den Mühlen Preiszuschläge. Bild: Bio Suisse

gereicht werden. Der Unterschied zwischen dem Brotgetreiderichtpreis (Fr. 106.–/dt) und dem Futtergetreiderichtpreis (Fr. 86.–/dt) beträgt derzeit 20 Franken pro Dezitonne. Eine Deklassierung entspräche bei einem Ertrag von 40 dt/ha einer Einbusse von 800 Franken pro Hektare. Betriebe an ackerbaulichen Grenzstandorten müssten sich überlegen, statt Getreide eine Alternativkultur wie etwa Dinkel anzubauen. Gemäss Dierauers Zahlen wären 2011 3 Prozent der untersuchten Posten von einer Deklassierung betroffen gewesen, 2014 7 Prozent. 2012 und 2013 wäre es zu keinen Deklassierungen gekommen.

Die Gehaltsabzüge fallen geringer aus: Bei einem Proteingehalt von 11 Prozent hätte der Landwirt Erlöseinbussen von 80 Franken pro Hektare. Welche Anreizwirkung diese Abzüge wirklich haben, wird sich zeigen.

Für drei Ernten ab 2016

Die Proteinzahlung soll per Ernte 2016 zum Einsatz kommen und gilt vorerst für die drei Ernten 2016, 2017 und 2018. Bio Suisse empfiehlt den Sammelstellen, nach Möglichkeit ihre Produzenten über den Proteingehalt der übernommenen Posten bereits bei der Ernte 2015 zu informieren. Die Änderung der Übernahmebedingungen soll an der Richtpreisrunde Brotgetreide am 2. Juli 2015 verabschiedet werden. Markus Spuhler

Bezahlungssystem zwischen Sammelstellen und Mühlen für Biobrotgetreide per Ernte 2016

Proteingehalt	Zuschlag, Abzug pro dt	
> 13%	Fr. +0.20 / +0.1%	bis max. Fr. 3.–
12 bis 13%	–	Richtpreis
< 12% bis 11%	Fr. –0.20 / –0.1%	
< 11% bis 10%	Fr. –0.50 / –0.1%	maximaler Gesamtanzug von Fr. 7.– (bei 10%)
< 10%		Deklassierung zu Futterweizen

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!
www.hosberg.ch

KAG freiland
die Schweizer Bio-Lieferanten



Bio Schlachtviehvermittlung

Pro Beef GmbH, Einsiedeln:
Mobile 079 824 44 45 (Franz J. Steiner)

Fidelio-Biofreiland AG, Aarau:
Telefon 062 824 21 23 (Beat Kohli)

**Wir suchen: neue Produzenten
für Bio Weide-Beef Remonten**

Besuchen Sie uns am Bio-Ackerbautag 13. Juni 2015 Courtételle

Jeden Monat in Ihrem Briefkasten
und rund um die Uhr auf

BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer
Biobäuerinnen und Biobauern

**ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ**

Anders als Andere.

«Bei der Hofübergabe und der definitiven
Umstellung auf Bio war die ABS unsere Partnerin
der ersten Stunde.»

Matthieu Glauser, Biobauer in Champvent im Kanton Waadt.

Ob Sie einen Biohof übernehmen, Betriebserweiterungen und Modernisierungen anstreben oder eine Photovoltaikanlagen planen - die Alternative Bank Schweiz AG unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihres Projekts. Seit unserer Gründung vor über 20 Jahren fördern und finanzieren wir schweizweit Biobauern und Biobäuerinnen.

www.abs.ch

Dünger von der Kunstwiese: *Futter* für hungrige Ackerkulturen

Die Nährstoffversorgung ist auf viehlosen Biobetrieben eine Herausforderung. Berater und Praktiker prüfen derzeit den Einsatz von eigenem Klee gras, kompostiert oder siliert.

Klee gras als Dünger: Diesem Ansatz geht Agridea seit 2013 in einem Versuch nach. Biomasse von Kunstwiesen kann direkt auf die Kulturen ausgebracht werden, entweder frisch oder konserviert mittels Silieren, Trocknen oder Kompostieren. Bei dem Versuch hat Agridea die Erträge von Mais und Sellerie bei verschiedenen Düngungsverfahren untersucht: Biorga, getrockneter Hühnermist, Luzernepellets sowie Klee grasschnitt frisch und kompostiert. Als Kontrolle diente eine ungedüngte Parzelle.

Gute Mais- und Sellerieerträge mit Klee grassdünger

2013 und 2014 hat Agridea zwei Versuche mit Sellerie auf dem Betrieb «Jardin de Cocagne» in Landecy GE durchgeführt. Der Düngewert von frischem Klee gras hat sich dabei als vergleichbar mit dem des kommerziellen Düngers und der anderen Düngemittel herausgestellt. «Allerdings muss die Applikationstechnik für Klee gras noch verfeinert werden», erklärt Jost Tamarcaz von Agridea.

Ein Versuch mit Mais wurde auf dem Pilotbetrieb Mapraz GE im Jahr 2014 durchgeführt. Die Erträge der verschiedenen Düngungsverfahren waren trotz völlig unterschiedlicher Nährstoffeinträge vergleichbar. Nur bei der Biorga-Variante wurden höhere Erträge gemessen, und der Ertrag im Verfahren mit einer tieferen Menge an kompostiertem Klee gras unterschied sich nicht signifikant von der ungedüngten Kontrollparzelle. Das frisch geschnittene Klee gras hingegen erzielte die gleichen Resultate wie der getrocknete Hühnermist und Luzernepellets, unabhängig von der ausgebrachten Nährstoffmenge.

Der Grund könnte sein, dass die Stickstoffverfügbarkeit im kompostierten Klee gras geringer ist, meint Tamarcaz.

Klee gras für die Düngung konservieren

Für die Düngung verwendet man den jungen, stickstoffreichen Aufwuchs von Klee gras. Um es später zum richtigen Zeitpunkt als Dünger einsetzen zu können, siliert man das Klee gras. Die Silage wird in den Boden eingearbeitet oder bei den Gemüsekulturen als Mulch ausgebracht. «Die Produzenten, die bisher den Einsatz von Klee grassilage als Dünger ausprobiert haben, schätzen die Resultate als erfolversprechend ein», meint Martin Lichtenhahn, ehemaliger Gemüseberater am FiBL.

Eine andere Art der «Graslagerung» ist das Kompostieren. Die Gemüsebauern haben oft Sortier- oder Rüstabfälle zur Verfügung, die sie mit dem Klee gras mischen können. Viehlose Ackerbaubetriebe stellen hingegen eher reinen Graskompost her. Am besten geeignet sind Kunstwiesen mit einem hohen Leguminosenanteil, insbesondere Luzerne oder Rotklee. Das Klee gras wird gehäckselt, ähnlich wie für das Silieren, dann aber am Feldrand zu einer Miete aufgeschichtet. Die Miete wird drei- bis fünfmal umgesetzt. Es ist nicht immer einfach, einen guten, reinen Klee grasskompost zu erhalten. «Das Wissen dazu muss noch erarbeitet werden», meint Tamarcaz. Einige Versuche wurden von 2012 bis 2014 durchgeführt. Die Resultate sind ermutigend. Die untersuchten Komposte enthielten mehr Stickstoff als Rindermist. Der Kaligehalt ist mit Rindermist vergleichbar, die Phosphor-, Magnesium- und Kalziumgehalte liegen höher. Die Mechanisierungskosten wurden noch nicht berechnet, aber sie dürften in der Grössenordnung einer Mistkompostierung liegen.

«2015 wiederholen wir diese Versuche. Danach können wir genauere Aussagen machen», sagt Tamarcaz. Bereits jetzt ist klar, dass das Verfahren relativ kostspielig ist. Nur schon das Ausbringen kostet für 100 Einheiten Stickstoff rund 500 Franken – der Wert des Grases nicht einberechnet. *mgt* •

Klee gras hat einen guten Düngewert. Die Applikationstechnik muss allerdings noch verfeinert werden. Bild: Agridea



Schälsonnenblumen – eine Ergänzung zur Ölnutzung

Sonnenblumenkerne waren bisher nur als Importware erhältlich. Biofarm hat nun zusammen mit Partnern von der Verarbeitung die Produktion von Schälsonnenblumen zur Praxisreife gebracht.

«Die Herausforderungen lagen weniger im Anbau», erzählt Hans-Georg Kessler, Produktmanager Ölsaaten bei der Genossenschaft Biofarm. «Die Sorten, die sich zum Schälen eignen, lassen sich grundsätzlich gleich anbauen wie Ölsonnenblumen.» Dennoch war es ein langer Weg, bis die ersten konsumfertigen Kerne in den Verkauf gelangten. Denn erst musste das Know-how für das Schälen und Reinigen erarbeitet werden.

Bei der Aufbereitung brauchte es viel Tüftelarbeit

«Es eignen sich herkömmliche Dinkelröllmaschinen, wie sie in der Schweiz verbreitet sind», so Kessler. «Das Problem ist, dass beim Schälprozess die Röllmühle durch die ölhaltigen Kerne stark verunreinigt wird.» Der Aufwand, die Maschine wieder gebrauchsfertig für den Einsatz für Dinkel zu machen, ist jeweils beträchtlich. Landwirt Claude Desponds aus Cossonay VD hat sich den Schälsonnenblumen verschrieben und sich eine Röllmaschine angeschafft, die er ausschliesslich zum Schälen von Sonnenblumenkernen verwendet.

Das Hauptproblem ist jedoch die Verunreinigung der geschälten Kerne mit Schalenstücken, Unkrautsamen und anderem Besatz. Desponds' Bemühungen mit seinen mechanischen Trieuren reichten zwar fast dafür, aber eben nicht ganz. Der letzte Reinigungsschritt findet deshalb bei der Steiner Mühle in Zollbrück BE statt, wo ein sogenannter «Sortex» Verunreinigungen aufgrund des Farbunterschieds entfernt.

Preis für Bio und Swissness muss bezahlt werden

Sehr engagiert im Projekt ist auch André Chevalier von der Mühle Chevalier in Cuarnens VD. Zum einen nimmt er die

Schälsonnenblumen in seiner Sammelstelle an, lagert sie und bringt sie zu Claude Desponds, zum anderen produziert er eine Backmischung aus Waadtländer Biokomponenten für ein Coop-Regio-Brot – darin enthalten die Bruchstücke der Sonnenblumenkerne.

Biofarm bezahlt den Produzenten den gleichen Preis wie für Ölsonnenblumen, zusätzlich offeriert sie auch das Saatgut. Fünf Biobauern in der Waadt bauen heuer auf 13 Hektaren Schälsonnenblumen an. Die Biofarm-Sonnenblumenkerne laufen gut im Biofachhandel. Und bei den Biobauern ist der Sonnenblumenanbau beliebt. «Die Anbaufläche der Schälsonnenblumen lässt sich aber nur so weit ausdehnen, wie die Abnehmer auch bereit sind, Schweizer Preise zu bezahlen», stellt Kessler klar. «Und zwar sowohl den Bauern als auch den Nachfolgenden in der Wertschöpfungskette.» Der Unterschied zu den chinesischen Kernen sei erheblich. Ein Trumpf ist sicher, dass es Schweizer Sonnenblumenkerne nur aus Knospe-Anbau gibt. *Markus Spuhler*



Mit KAB-Beiträgen mitfinanziert

Bio Suisse vergibt jeweils im Frühling Beiträge für Projekte zur Entwicklung des Bioackerbaus in der Schweiz. Die Projektanträge werden unter anderem nach den Kriterien flächenmässige Bedeutung, Forschungsbedarf, Nachfrage und Marktpotenzial, Bedeutung für die Diversität in der Fruchtfolge und Imagewirkung durch die Fachkommission Ackerkulturen beurteilt und anschliessend durch den Bio Suisse Vorstand verabschiedet. Mit den Beiträgen der Knospe-Ackerbauern werden 2015 24 Projekte mit einer Gesamtsumme von 223 000 Franken unterstützt. Die nächste Ausschreibung für Ackerbauprojekte 2017 wird im November dieses Jahres erfolgen. *am*

→ www.bio-suisse.ch > Über uns > Verbandsintern
> Ackerbaubeiträge

Claude Desponds (l.) und André Chevalier (r.) haben mit Biofarm die Aufbereitung der Schälsonnenblumen entwickelt. *Bilder: hk*



Schälsonnenblumen müssen nicht anders angebaut werden als Ölsonnenblumen.





Am Bio-Ackerbautag treffen sich Profis und solche, die es noch werden wollen. Bild: Verena Leo

Bio-Ackerbautag 2015: *Es gibt viel zu sehen*

Der dritte Schweizer Bio-Ackerbautag findet am Samstag, 13. Juni in Courtételle im Kanton Jura statt.

Getreide, Mais, Ölsaaten, Mischkulturen, mechanische Unkrautbekämpfung und reduzierte Bodenbearbeitung – dies sind die wichtigsten Themen am diesjährigen Schweizer Bio-Ackerbautag in Courtételle. Die Veranstaltung beginnt um 8.30 Uhr, ab 9.30 Uhr können die Besucher an verschiedenen Präsentationen an sechs Posten teilnehmen (siehe Infotext). Die Referate finden in deutscher und französischer Sprache statt.

Maschinendemonstration und Mischkulturen

Neben Getreide widmet sich am Bio-Ackerbautag je ein eigener Posten den Mischkulturen und der reduzierten Bodenbearbeitung. Auch Vorführungen von Maschinen mit präzisen Lenksystemen, Kameras und GPS stehen auf dem Programm. Zudem wird man Systeme zur reduzierten Bodenbearbeitung live im Einsatz sehen können. Die bedeutendsten Hersteller und Akteure der Branche werden vor Ort sein. Die wichtigste Frage ist, welche Maschinen und Vorgehen im Rahmen des entsprechenden Beitragsprogrammes des Bundes eingesetzt werden können. An den Vorführungen werden unterschiedliche Möglichkeiten vorgestellt. Zum Thema Unkrautregulierung werden in den Mais- und Sojaparzellen Maschinendemonstrationen stattfinden. Die verschiedenen Maschinen können in Bezug auf die Reihenführung direkt verglichen werden (mehr Infos zu den vorgestellten Maschinen auf Seite 13). In der Ausstellerhalle können die Besucher und Besuche-

rinnen die neusten Entwicklungen entdecken und sich vor Ort bei den zahlreichen Handelspartnern, Forschern und Beratern informieren.

Das erste Mal mit Betriebsbesichtigungen

Am Vortag, am Freitag, 12. Juni, findet am Nachmittag eine geführte Tour mit Besichtigungen auf drei unterschiedlichen Biobetrieben statt, die alle für den Kanton Jura und die Region Ajoie typisch sind. *Markus Spuhler*

Weitere Informationen unter:
→ www.bio-ackerbautag.ch

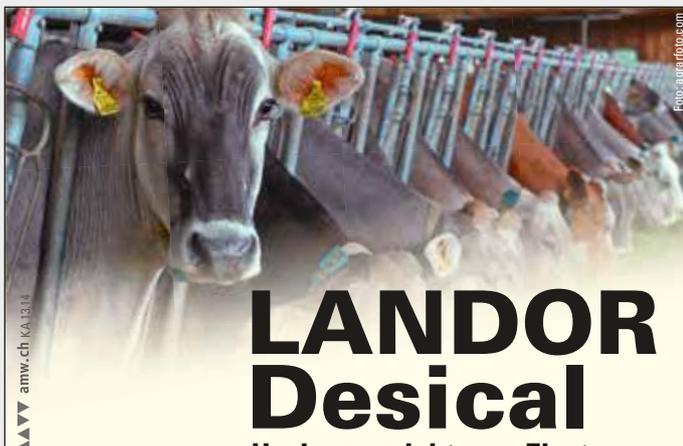


Bio-Ackerbautag: Das Programm

8.30 Uhr	Eröffnung
9.00 Uhr	Begrüßungsansprache
9.30 Uhr	Besichtigung und geführte Rundgänge
11.00 Uhr	Maschinenvorführung
12.00 Uhr	Apéro und Festwirtschaft
13.45 Uhr	Besichtigung und geführte Rundgänge
16.00 Uhr	Maschinendemonstration
17.00 Uhr	Grillfest

Posten

① Getreide	② Ölsaaten
③ Mais	④ Mischkulturen
⑤ Unkrautregulierung	⑥ Reduzierte Bodenbearbeitung



amw.ch KA 13111

LANDOR Desical

Hygieneprodukt zum Einstreuen



Ihre Ziele

- Niedrige Zellzahlen, auch im Sommer
- Saubere Euter und Zitzen
- Hygienische Verhältnisse im Liege- und Laufbereich
- Gesundes Stallklima
- Gesunde, harte Klauen
weniger Klauenerkrankungen

Die Lösung heisst LANDOR Desical

Im Biolandbau zugelassen

Gratis-Beratung
0800 80 99 60
0800 LANDOR
landor.ch

LANDOR, fenaco Genossenschaft
Auhafen, 4127 Birsfelden
Telefon 058 433 66 66
Fax 058 433 60 60
E-Mail info@landor.ch

LANDOR
Die gute Wahl
der Schweizer Bauern
www.landor.ch

OHS Otto
Hauenstein
Samen AG

Tel. +41 44 879 17 18
Fax +41 44 879 17 30

info@hauenstein.ch
www.hauenstein.ch

Die Futterbauberater.



OHS Otto
Hauenstein
Samen AG

Ihr Lieferant für Saatgut in Bio-Qualität



**Organische Stickstoffdünger
für mehr Ertrag und Qualität**

Hauert Dünger HBG AG
Dorfstrasse 12
3257 Grossaffoltern

T: +41 32 389 10 10
www.hauert.com

BIORGA
Dünger • Engrais • Concime
Ergänzen Sie was fehlt!

**UFA 40 AR Pastor
Highspeed®**

Mit tritttolerantem Weidemattenklee

- ertragsicher
- schmackhaft
- einzigartig



UFA 50 JAHRE ANS
SAMEN | SEMENCES

www.ufasamen.ch

Vom Rotorstriegel bis zur Kameralenkung: Unkrautregulierer in Aktion

Bei der Unkrautregulierung sind wirklich bahnbrechende Innovationen derzeit dünn gesät. Die Firmen lassen sich aber einiges einfallen, um die bekannten Ansätze zu verbessern.

Am Bio-Ackerbautag 2015 gibt es für Technikbegeisterte wieder einiges zu sehen. Neben reduzierte Bodenbearbeitung liegt bei den Maschinendemonstrationen dieses Jahr der Fokus auf der Unkrautregulierung. Wirklich neuartige Konzepte sind in diesem Bereich derzeit zwar kaum in Sicht, die Landtechnik-Firmen bemühen sich jedoch, die bekannten Ansätze stetig weiterzuentwickeln und zu perfektionieren. Ob es ihnen gelingt, damit die bestehenden Geräte zu übertreffen, muss sich in der Praxis zeigen. Ein interessantes Gerät, das am Bio-Ackerbautag im Einsatz stehen wird, ist beispielsweise der Rotorstriegel «Aerostar» von Einböck. Dieses Gerät ist im Vergleich zu bekannten Rollstriegeln mit ein paar technischen Raffinessen, etwa dem automatischem Druck- und Niveaueausgleich von einzelnen Sektionen, ausgerüstet. Davon verspricht man sich ein einheitlicheres Arbeitsbild. Im Bereich Reihenkulturen tüfteln die Hersteller weiter an der Kameralenkung. So zum Beispiel die französische Firma Carré. Beim System Précicam werden die einzelnen Hackaggregate pneumatisch an der Rahmenaufhängung verschoben, um jeweils genau in der Reihe zu bleiben und Schwankungen auszugleichen. Gegen das Unkraut in der Reihe ist dieses Gerät zwar immer noch machtlos, aber immerhin erlaubt es, eine Arbeitskraft bei der Lenkung einzusparen. *spu*



Maschinen-Demonstration

Am Bio-Ackerbautag im Einsatz:

- Rollstriegel «Aerostar Rotation», Einböck
- Hackstriegel, Treffler
- Hackstriegel «Sarclerse», Carré
- Hackgerät «Chopstar», Einböck
- Hackgerät mit Kamera, Schmotzer
- Hackgerät mit Kamera, Garford
- Hackgerät mit Kamera, Carré
- Sternhackgerät «Rotanet», Carré
- Grossfederzinkenege «GE 501», Saphir
- Grubber «Terrano», Horsch
- Grubber «TE 300», Treffler
- Grubber «Vario-Digger»
- Bearbeitungssystem «Weco-Dyn», Wenz
- Kombinierte Bearbeitung «Geohobel», Rath
- Vierscharpflug, Kverneland *mgt*

 Maschinen für den Grünlandumbruch im Einsatz:
→ www.filme.bioaktuell.ch



Der Rotorstriegel Aerostar soll besonders wenig verstopfen.



Das Kameralenksystem Précicam von Carré soll eine Arbeitskraft bei der Reihenlenkung einsparen.



Bei der reduzierten Bodenbearbeitung hoffen viele auf den Geohobel von Rath. *Bilder: zVg*

Die Ökoqualität steigern: *Für die Natur und die Beiträge*

Viele Betriebe hätten die Möglichkeit, die Qualität ihrer Biodiversitätsförderflächen zu verbessern. Je nach Voraussetzungen ist der Aufwand dazu nicht so gross, der Nutzen aber wäre vielfältig.

Biodiversitätsförderflächen (BFF) auf Qualitätsstufe II anzuheben kann für Biobetriebe verschiedene Vorteile bringen: Erhöhte Artenvielfalt fördert das ökologische Gleichgewicht auf dem Betrieb, Flächen mit Qualitätsstufe II lassen sich als Biodiversitätsmassnahmen für die Biokontrolle anrechnen, und nicht zuletzt sind auch die finanziellen Beiträge interessant.



Bei extensiven Wiesen zählt Artenvielfalt. Bild: L. Pfiffner, FiBL

Extensive Wiesen: Oft hilft nur eine Neuansaat

«Bei den extensiven Wiesen entscheidet die Artenvielfalt, ob die Fläche die Qualitätsstufe II erreicht», erklärt Erich Huwiler, Pflanzenbaulehrer an der Liebegg AG. «Von einer dem Standort entsprechenden Liste müssen für die Qualitätsstufe II auf der ganzen Fläche homogen verteilt jeweils mindestens sechs Arten vorkommen.» Ist das heute noch nicht der Fall, aber der Standort bietet die nötigen Voraussetzungen, ist in der Regel nur eine Neuansaat erfolversprechend. «Übersaaten können sich meist nicht etablieren», gibt Huwiler zu bedenken. Frühlingssaaten mit Saatetermin Ende April bis Anfang Mai haben sich bewährt, nach frühem Pflügen und anschliessendem regelmässigen Eggen. «Die gewünschten Wiesenblumen keimen sehr langsam», erklärt Huwiler. «Deshalb sind in den ersten Monaten nach der Saat regelmässige Unkrautschnitte nötig.» Hat sich der Bestand aber einmal etabliert, hält er sich in der Regel, wenn man die Bewirtschaftungsanforderungen berücksichtigt. Das bedeutet: Im Talgebiet nicht vor dem 15. Juni mähen, das Schnittgut wegführen und nicht düngen. Zudem sind bei Extensivwiesen der Qualitätsstufe II keine Mähauflbereiter erlaubt. Für BFF der QS II bezahlt der Bund zusätzliche Beiträge von 1500 Franken pro Hektare. *spu*

Anfang Mai organisierten das Naturama Aargau und das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg AG einen Kurs zum Thema Aufwertung von BFF. Auf dem langjährigen Biobetrieb von Walter und Louis Schneider in Würenlingen konnten sich die Aargauer Landwirte über die Möglichkeiten informieren. Bereits seit längerem sind Schneiders im Bereich Ökologie in ihrem Betrieb aktiv und können deshalb einige ökologisch sehr wertvolle BFF-Elemente vorweisen. Sie erreichen die in den Richtlinien von Bio Suisse geforderten zwölf Biodiversitätsmassnahmen (siehe Infotext) denn auch spielend.

Wichtig ist, dass ein Betriebsleiter abschätzen kann, welche BFF in seinem Betrieb das Potenzial für Qualitätsstufe II haben. Unten auf der Seite werden die Möglichkeiten für die BFF-Typen extensive Wiesen, extensive Weiden, Hochstamm-



In Obstgärten führen viele Wege zur Ökoqualität. Bild: *spu*

Hochstammobstgärten: Strukturelemente oder Zurechnungsfläche mit QS II

Für die Hochstammobstgärten sind die Anforderungen für QS II etwas komplexer. Eine ganze Liste von Mindestanforderungen ist zu erfüllen, darunter beispielsweise ein maximaler Neupflanzungsanteil von höchstens zwei Drittel, Nachweis einer BFF-Zurechnungsfläche, ein Minimalbestand von 10 Bäumen oder eine Minimalfläche von 20 Aren sowie minimale und maximale Pflanzdichten und -abstände. «Zusätzlich zu der Liste sind einerseits natürliche oder künstliche Nisthöhlen für Vögel nötig, nämlich mindestens eine pro 10 Bäume», erklärt Markus Peter vom Landwirtschaftsamt des Kantons Aargau. Zudem muss entweder die Zurechnungsfläche die QS II erreichen, oder, falls dies nicht der Fall ist, müssen im Hochstammobstgarten Strukturelemente angelegt werden. «Das können beispielsweise Ast- oder Steinhäufen sein, Bäume mit beträchtlichem Totholzanteil, offene Bodenflächen oder Nisthilfen für Wildbienen», so Peter. «Mit all diesen Massnahmen zielt man in erster Linie auf die Förderung von Vögeln ab. Es kann also Sinn machen, bei lokalen Umwelt- oder Vogelschutzorganisationen nachzufragen, welche Vogelarten in der Region überhaupt vorkommen und welche Massnahmen geeignet sind, um diese gezielt zu fördern.» Beitragsmässig bewirkt QS II bei den Obstbäumen einen beträchtlichen Sprung. Anstatt 15 Franken gibt es 45 pro Baum. *spu*

obstgärten und Hecken vorgestellt. Qualitätsstufe II ist im weiteren auch auf Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt möglich. Eine gute Übersicht über die verschiedenen BFF-Typen, ihre Anforderungen für Qualitätsstufe I und je nachdem für Qualitätsstufe II sowie die Beitragsansätze findet sich im Dokument «Überblick Direktzahlungen an Schweizer Ganzjahresbetriebe» des Bundesamts für Landwirtschaft. Neben Qualitätsbeiträgen sind je nach Region bei vorhandenen Vernetzungs- oder Landschaftsqualitätsprojekten noch zusätzliche Beiträge möglich. *Markus Spuhler*

→ www.blw.ch > Direktzahlungen > Biodiversitätsbeiträge
 > Qualitätsbeitrag
 → www.filme.bioaktuell.ch



Unterschätzt: Extensive Weiden. *Bilder: spu*

Extensive Weiden:

Ganzflächige Artenvielfalt oder Strukturelemente

Extensive Weiden fristeten aus landwirtschaftlicher und ökologischer Sicht in den letzten Jahren etwas ein Schattendasein. «Zu Unrecht», findet Thomas Baumann, Landwirt und Mitarbeiter im Bereich Naturschutz bei Naturama Aargau. Aus landwirtschaftlicher Sicht sei ihr Nutzen für Jungvieh und Galtkühe nicht zu unterschätzen. «Gerade Rinder lernen auf extensiven Weiden viel Futtermasse zu sich zu nehmen, da die Energiedichte nicht so hoch ist.» Aus ökologischer Sicht bieten extensive Weiden wertvolle Lebensräume, etwa in Trittschritten für Insekten oder an offenen Stellen für Samenpflanzen und Bodenlebewesen. Die Anforderungen an extensive Weiden für die Qualitätsstufe II lassen sich auf zwei Arten erfüllen. Entweder sind auf der ganzen Fläche homogen jeweils sechs Pflanzenarten der dem Standort entsprechenden Liste vertreten, oder, wenn auf mindestens fünf Prozent der Fläche dornen- oder artenreiche Sträucher oder Hecken vorhanden sind, reicht es auch, wenn auf 20 Prozent der Fläche sechs Zeigerarten regelmässig vorkommen. Um den Abstand zwischen den Kleinstrukturen auf die geforderte Distanz von maximal 50 m zu beschränken, eignen sich Strukturelemente wie Stein- oder Asthaufen oder Bäume. Mit QSII sind auf extensiven Weiden zusätzliche Beiträge von 700 Franken pro Hektare möglich. *spu*



Biodiversitätscheckliste ausfüllen

Ab diesem Jahr müssen die Betriebsleiter bei der Kontrolle die Biodiversitäts-Checkliste von Bio Suisse vorweisen. Dazu steht ein Online-Tool zur Verfügung, bei Fragen helfen die Fachleute von Bio Suisse gerne weiter (Tel. 061 204 66 38). Ab 2016 muss jeder Betrieb bei der Biokontrolle 12 Biodiversitätsmassnahmen vorweisen können. Über 100 verschiedene Massnahmen stehen zur Auswahl. Je nach BFF-Anteile mit QS I und QS II sind unterschiedliche Massnahmenpunkte möglich. Zudem sind auch einzelne Anforderungen, die zu Erreichung von QS II nötig sind, als separate Massnahmenpunkte anrechenbar. *spu*
 → www.bio-diversitaet.ch



Hecken lassen sich mit Neupflanzungen schnell verbessern.

Hecken:

Fünf Gehölzarten und Bäume oder Dornensträucher

Hecken bieten wertvollen Lebensraum und Verstecke für kleinere Säugetiere wie Feldhasen oder Igel. Auch für Vögel sind sie wichtig, etwa für den Neuntöter, der gefangene Insekten zwecks Lagerung zu späterem Verzehr auf Dornen von Sträuchern aufspießt. Bei Hecken lässt sich die Qualitätsstufe II recht kurzfristig erreichen, sofern die Bestockung bereits mindestens zwei Meter breit ist und aus einheimischen Arten besteht. Als weitere Anforderungen müssen pro 10 Laufmeter mindestens 5 verschiedene einheimische Gehölzarten vorkommen, und mindestens 20 Prozent der Strauchschicht muss aus dornentragenden Sträuchern bestehen, wenn nicht ein grosser landschaftstypischer Baum pro 30 Laufmeter vorhanden ist. «Ist dies noch nicht der Fall, kann man entsprechende Sträucher pflanzen. Die Hecke ist dann sofort beitragsberechtigt, sofern die übrigen Anforderungen erfüllt sind», erklärt Bea Vonlanthen von Agrofutura. Entscheidend ist zusätzlich, dass der Krautsaum – ein angrenzender extensiver Grün- oder Streuflächenstreifen von drei bis sechs Metern Breite – gestaffelt im Abstand von mindestens sechs Wochen genutzt wird. Qualitätsstufe II ermöglicht bei Hecken zusätzliche BFF-Beiträge von 20 Franken pro Are. *spu*



Bernard Poffet, Leiter Klassierung bei Proviande, kontrolliert die Klassierungsarbeit seiner Mitarbeiter. Bilder: Markus Spuhler

Die Schlachtkörperqualität *hat an Bedeutung gewonnen*

Die Bezahlung von Schlachttieren richtet sich vermehrt nach den Qualitätsklassen. Bioaktuell hat Proviande-Klassifizierern im Schlachtbetrieb über die Schultern geschaut.

Bernard Poffet wirft rasch einen prüfenden Blick auf eine Schlachthälfte im Kühlraum eines grossen Schweizer Schlacht- und Fleischverarbeitungsbetriebs. Wo Laien nur eine gehäutete Tierhälfte erkennen können, sieht Poffet sofort einen Buchstaben und eine Zahl. «C4», sagt der Leiter Klassierung von Proviande, ohne auf die Etikette zu schauen, auf der einer seiner Mitarbeiter zuvor tatsächlich dieselbe Klassierung vermerkt hatte.

Der Mensch klassiert einheitlicher als Maschinen

Die Branchenorganisation Proviande führt für den Bund den Leistungsauftrag für die neutrale Schlachtkörperbeurteilung aus. Poffet legt Wert darauf zu betonen, dass dies völlig unabhängig von Lieferanten und Abnehmern geschehe und die Klassifizierungsmethode im Grossen und Ganzen einheitliche Resultate liefere. «Seit der Einführung von CH-Tax vor 15 Jahren müssen sich die Bauern nicht mehr vor übermässigen Preisspannen zwischen ihrem Verkaufspreis an die Händler und dem Weiterverkaufspreis an die Verarbeiter fürchten»,

ist Poffet überzeugt. «Seit die Schlachtbetriebe nicht mehr selber klassieren, ist die Preisgestaltung dort transparenter geworden.»

Bei Proviande stehen rund 24 Klassifizierer im Einsatz. «Diese werden intensiv geschult und trainiert. Zudem stellen wir in regelmässigen Wiederholungskursen und mit individuellen Begleitungen und Kontrollen sicher, dass die Klassifizierer konstant und einheitlich klassieren.» Das System funktioniert offenbar recht gut. «Auf 600 klassierte Tiere haben wir in der Regel rund 20 Beanstandungen. Davon revidieren wir die Klassierung in maximal fünf Fällen», so Poffet. Versuche, die Fettabdeckung maschinell zu bestimmen, seien gescheitert. «Die Maschine hat nicht einheitlicher klassiert als die Menschen.»

Agroscope evaluiert das Klassierungssystem

Im Vorräum zum Kühlraum findet die Klassierung statt. Der Proviande-Klassifizierer steht auf einer Plattform und hat eine Minute Zeit, um die hängenden Schlachthälften, die an einer Schiene an ihm vorbeiziehen, zu beurteilen, die Identität des Tieres zu überprüfen und seine Klassierung ins System einzugeben. An diesem Morgen trifft Poffet auf der Plattform auch auf den leitenden Einkäufer des Schlachtbetriebes. «Das sollte nun eigentlich nicht so sein. Der Klassierer sollte allein auf der Plattform stehen», räumt Poffet ein. «Aber es kommt natürlich vor, dass sich die Leute, die hier arbeiten, über gewisse Dinge austauschen müssen.»

Agroscope arbeitet derzeit an einer Evaluation der neutralen Fleischklassierung durch Proviande. «Die endgültigen Resultate werden wir Ende Jahr präsentieren», sagt Agroscope-Forscher Stefan Mann. «Wir können aber schon jetzt sagen, dass das System grundsätzlich gut funktioniert und das Vertrauen in den letzten Jahren tendenziell gestiegen ist.» Im Rahmen der Evaluation haben Mann und seine Forscherkollegen nämlich auch herausgefunden, dass die Fleischigkeitsurteilung nach dem CH-Tax-System in den letzten 15 Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Die Preisspanne zwischen den einzelnen Klassen ist grösser geworden. Das bedeutet, die Abnehmer versuchen ihre Preise vermehrt nach der Fleischigkeit abzustufen. Zurückgegangen sind gemäss den Untersuchungen von Agroscope hingegen die Preisprämien für die jeweilige Produktionsform, namentlich für Bio.

Nach Fleischigkeit und Fettabdeckung füttern

Für die Tierhalter bedeutet dies, Fütterung und Genetik stärker auf die Fettabdeckung und Fleischigkeit auszurichten. Insofern ist es entscheidend, dass der Landwirt weiss, wie die Klassierung am lebenden Tier vorzunehmen ist, damit er auf dieselben Resultate kommt wie der Proviande-Klassierer im Schlachthof. «Wer das genau lernen möchte, müsste eigentlich regelmässig vor der Schlachtung eine Klassierung vornehmen und danach die Schlachtkörper besichtigen», sagt Bernard Poffet. Für einen Landwirt ist das natürlich schwer umzusetzen, Proviande bietet deshalb spezielle Klassierungskurse für Landwirte an (siehe Infotext).

«Die eindeutigen Fälle lernt man relativ rasch zu erkennen, sowohl am lebenden Tier als auch am Schlachtkörper.» Eine T-Kuh etwa erkennt man auch mit Haut am ziemlich breiten, gut entwickelten Stotzen, am ziemlich breiten Rücken und an der gut entwickelten Schulter. Beim Stotzen und bei der Schulter gilt es, insbesondere auf das Ausmass der Auswölbung oder Eindellung der Muskelmasse zu achten. Zur Einschätzung der Fettabdeckung stehen beim lebenden Tier die diversen Metzgergriffe zur Verfügung. Eine gleichmässige Fettabdeckung, das heisst Klasse 3, ist so relativ einfach zu erkennen. Schwieriger sei es bei den Grenzfällen, auch am Schlachtkörper. «Ob jetzt ein eher vollfleischiges, eher stark gedecktes Tier als H3 oder T4 klassiert werden muss, ist nicht immer so einfach festzustellen.»

«Die Fleischrinderhalter stimmen Fütterung und Genetik bereits sehr konsequent auf die Qualitätsbezahlung ab», sagt Michèle Hürner, Produktmanagerin Fleisch bei Bio Suisse. Potenzial bestünde jedoch noch bei den Kühen. «Viele Tiere könnten mit geringem Aufwand etwas ausgemästet werden und würden somit bessere Preise erzielen.» Markus Spuhler •

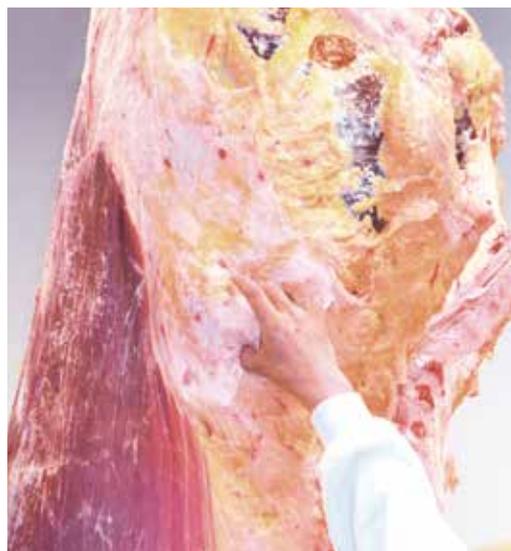
→ www.proviande.ch



Klassifizierungskurs für Biotierhalter

Die Branchenorganisation Proviande bietet in Zusammenarbeit mit Bio Suisse jeweils Klassifizierungskurse für Bioproduzenten und Produzenten in Umstellung an. Die nächsten Kurse sollen im Herbst an verschiedenen Standorten stattfinden. Interessierte sind gebeten, sich jetzt schon zu melden. mh

→ Michèle Hürner, Tel. 061 204 66 43, pmfleisch@bio-suisse.ch



Die Proviande-Klassierer achten bei der Fleischigkeit am toten Tier vor allem auf drei Stellen: den Stotzen ...



... den Rücken ...



... und die Schulter.

UFA 40 AR Pastor Highspeed®

Mit tritttolerantem Weidemattenklee

- ertragssicher
- schmackhaft
- einzigartig

SA, 13.06.2015!

Besuchen
Sie uns am
Bio-Ackerbautag
in Courtételle JU



www.ufasamen.ch

Lohnmischfutter

UFA übernimmt jedes
Kilogramm Inlandgetreide

- Der beste Getreidepreis
- Tausch gegen Futter Ihrer Wahl
- Höchste Qualität und Sicherheit
- Kompetenz in Tierhaltung

Informieren Sie sich am Bio-Ackerbautag
am 13. Juni in Courtételle!

In Ihrer
LANDI
ufa.ch

UFA-Beratungsdienst: Sursee 058 434 12 00	Zollikofen 058 434 10 00	Wil 058 434 13 00
--	------------------------------------	-----------------------------



Melanie Lüscher,
Bio-Nachwuchsbäuerin
aus Holziken.

Für die Liebe zur Natur.

Naturaplan steht für echten und natürlichen Genuss. Denn jedes Naturaplan-Produkt ist wie ein Kuss von Mutter Natur. Als Bio-Pioniere lancierten wir 1993 die erste Bio-Marke des Schweizer Detailhandels. Heute bietet Naturaplan das grösste Bio-Sortiment der Schweiz. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Dafür stehen wir zusammen mit den nächsten Generationen von Bio-Bauern. Für die Liebe zur Natur.
www.naturaplan.ch



naturaplan



coop

Für mich und dich.

Biogemüse: Karotten am besten verkauft

Karotten waren laut dem Marktbericht Bio des BLW 2014 mit 7525 t das meistverkaufte Biogemüse im Detailhandel. An zweiter Stelle folgten mit 3797 t die Tomaten, die aber mit 29,7 Mio. Fr. mehr Umsatz generierten als die Rüebli mit 28,6 Mio. Fr. Mengenmässig folgen auf den Rängen 3 bis 10 Gurken, Zucchetti, Peperoni, Randen, Zwiebeln, Broccoli, Eisberg und Fenchel. Umsatzmässig lautet die Reihenfolge nach Tomaten und Karotten: Nüsslisalat, Peperoni, Gurken, Zucchetti, Randen, Broccoli, Zwiebeln und Eisberg. 2014 kauften die Konsumenten im Detailhandel für 301 Mio. Fr. 41 800 t Biogemüse ein, das ergibt einen Durchschnittspreis von Fr. 7.20 pro kg. Der Anteil von Biogemüse betrug mengenmässig 10,6 und wertmässig 15,8 Prozent des Gesamtmarkts. *akr*

Biolehrstellenvermittlung nur noch bei Kantonen

Seit Ende Mai gibt es auf der Internetseite bioaktuell.ch keine Biolehrstellenbörse mehr. Auf der Börse boten die Biobetriebe Lehrstellen an, und angehende Landwirtinnen und Landwirte konnten das Portal zur Suche nach einem Ausbildungsplatz nutzen. Für das Ende der Börse gibt es mehrere Gründe: Die Kantone bieten ebenfalls solche Suchmaschinen an und diese Doppelspurigkeit soll künftig vermieden werden. Auf bioaktuell.ch werden Interessierte daher neu an die kantonalen Stellen verwiesen. Die Aktualität der Börsen ist damit besser gewährleistet, da die Kantone mehr personelle und finanzielle Ressourcen für den Unterhalt haben. *drt*

→ www.bioaktuell.ch > Bildung
> Biolehrstellen



Biodynamischer Leitfaden für die Praxis

Die biodynamische Landwirtschaft dürfte für die eine Einsteigerin oder den anderen Neuling ein Buch mit sieben Siegeln sein. Umso besser, dass nun ein Buch erschienen ist, das auf über 200 Seiten sämtliche wichtigen Massnahmen aus Rudolf Steiners landwirtschaftlichem Kurs auf einfach zugängliche Weise zusammenfasst. «Landwirtschaft, Garten- und Weinbau biodynamisch» ist die deutsche Übersetzung des vor zwei Jahren erschienenen «Guide pratique pour l'agriculture biodynamique» von Pierre Masson, der vor seiner Tätigkeit als Berater und Vortragsreisender während 20 Jahren im Burgund einen biodynamischen Betrieb mit Viehzucht, Ackerbau und grossem Hofgarten geführt hatte.

Der reich bebilderte gut 200 Seiten dicke und doch kompakte Band beschreibt sehr anschaulich und umfassend die Herstellung von Präparaten, Komposten und listet ergänzende Rezepten zur Herstellung von Extrakten, Pflanzenschutzmitteln sowie Parasiten- und Beikraut-regulierenden Methoden auf.

Weitere Kapitel widmen sich dem Saatgut, der Gründüngung sowie Beratungsschwerpunkten für vielseitige Betriebe, Obst- und Weinbau. Selbst alte biodynamische Hasen dürften in diesem Füllhorn den einen oder anderen praktischen Hinweis finden. Das Buch ist im AT-Verlag erschienen und zum Preis von Fr. 39.90 im Buchhandel oder direkt beim Verlag erhältlich. *akr*

→ www.at-verlag > Natur & Pflanzen



Segantini – anarchistischer Bauernmaler im Film

«Ich liebe seine Bilder, bin ergriffen von der stillen Melancholie, in der sich die einfachen Bergbewohner fast schlafend in ihre karge Welt schicken, strickend, Schafe hütend, trauernd», schreibt Christian Labhart über Giovanni Segantini. Der Zürcher Regisseur hat einen Film über das kurze bewegte Leben des anarchistischen Malers gedreht, das 1858 in Österreich begann und 41 Jahre später in einer Berghütte im Graubünden tragisch endete. Dabei verlässt er sich in erster Linie auf Zitate aus der Autobiografie und Briefen des Künstlers. Dass Segantini weitab von der städtischen Zivilisation verstarb, war kein Zufall. Nach einer schwierigen

Jugend in Mailand suchte er früh die ländliche Ruhe, zunächst in Italien, später in der Schweiz, wo er in Savognin und in Maloja lebte. Seine Motive waren hauptsächlich land(wirt)schaftlicher Natur, zeigten aber nicht nur das Idyll, sondern auf realistische Weise auch die Härten und Entbehrungen des Bergler- und Bauernlebens. Sein Ruhm gründet vor allem auf dem virtuosen Gebrauch der Farben, was sich auch im Titel des Films «Giovanni Segantini – Magie des Lichts» widerspiegelt. Ab dem 11. Juni läuft der Film in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. *akr*

→ www.segantini-film.ch

Hochdruckkonservierung: Eine neue Methode auf dem Bioprüfstand

Biobiolebensmittel müssen vermehrt konventionellen Standards genügen. Um diese Ansprüche und Nachhaltigkeit unter einen Hut zu bringen, braucht es neue Verfahren. Ein Testbericht.

«Um die Qualität von Biobiolebensmitteln zu beschreiben, braucht es ein ganzheitliches Konzept, das verschiedene Kriterien der Nachhaltigkeit erfasst», erklärte Regula Bickel, Leiterin Lebensmittel am FiBL, dieses Jahr an der Biofach in Nürnberg. Der biologische Pflanzenschutz beeinflusst die Qualität eines Biobiolebensmittels deshalb genauso wie ein optimales Tierwohl, Regionalität, Faire Handelsbeziehungen oder der Verzicht auf viele Zusatzstoffe.

Dieses biologische Qualitätsverständnis leidet zunehmend unter der grossen Nachfrage nach Biobiolebensmitteln. Sie führt bei der Produktentwicklung zur Tendenz «alles auch in Bio», oft mit der Folge, dass sich Bioproducte kaum mehr von den konventionellen unterscheiden.

Traditionelles Know-how und neue Technologien

Die für die Bioverarbeitung traditionelle Zielsetzung, die Lebensmittel möglichst schonend und naturbelassen zu verarbeiten, gewinnt gleichzeitig weit über die Biobranche hinaus an Bedeutung.

Als «schonend» gelten gemeinhin handwerkliche und weitere traditionelle Verfahren, die beispielsweise ohne extreme Druck- und Temperatureinwirkung den gewünschten Haltbarmachungseffekt erzielen. Für die Bioverarbeitung sind grundsätzlich physikalische Verfahren von Interesse, die zudem den Einsatz chemisch-synthetischer Hilfsmittel vermeiden helfen.

Neue verarbeitungstechnologische Entwicklungen laden dazu ein, diese traditionelle Sichtweise neu zu interpretieren. Von grossem Interesse sind Methoden, die durch gesteigerte Ressourcen- oder Energieeffizienz einen zusätzlichen Nachhaltigkeitsvorteil erbringen. Besonders bei Biobiolebensmitteln mit weit gehenden Labelanforderungen – wie die Knospe und vergleichbare Labels – müssen jedoch auch die Anforderungen an eine schonende Verarbeitung («Minimal Processing») erfüllt sein.

Behandlung in verpackter Form

Neue Impulse für die Forschungs- und Industriepaxis lieferte kürzlich an der Biofach in Nürnberg der gemeinsame Kongressanlass «Qualität von Bioproducten – aber wie? – Bioqualität mit Zukunft», organisiert von bionetz.ch, AoEL (Deutschland) und Bionext (Niederlande) für die Forschungs- und Industriepaxis auch in der Schweiz.

Ariette Matser von der holländischen Universität Wageningen stellte dabei neue Technologien vor, die ohne Erhitzung eine verlängerte Haltbarmachung ermöglichen, gleichzeitig

Pilotanlage für Hochdruckkonservierung an der holländischen Universität Wageningen (WUR). Bild: Ariette Matser, WUR



aber mit kurzzeitiger Hochdruckeinwirkung arbeiten. Für das sogenannte «High pressure processing» (HPP) untersucht Ariette Matser und ihr Team auf einer Pilotanlage die Verarbeitungsbedingungen bei unterschiedlichen Druck- und Temperaturverhältnissen.

Bei der HPP-Methode werden die Lebensmittel in bereits verpackter Form behandelt. Der Druck wirkt nicht direkt, sondern indirekt durch eine Art Wasserbad. Durch die indirekte Einwirkung bleibt die Veränderung auf das Lebensmittel trotz hohem Druck minim. Die tiefen Verfahrenstemperaturen schonen gleichzeitig das Lebensmittel, sind jedoch auch aus energetischer Sicht interessant.

Geeignet ist diese Entwicklung vor allem für Fruchtsäfte und weitere flüssige oder pastöse Produkte wie Fruchtzubereitungen und Saucen.

Bio-Schweiz offen für innovative Biomethoden?

In der Lebensmittelindustrie hat das HPP-Verfahren bereits den Praxistest bestanden. Welches Potenzial besteht für die Schweizer Biobranche? Hier ist die Beurteilung von Bio Suisse und weiteren Labelorganisationen von Bedeutung für die Verbreitung neuer Technologien.

Bei HPP gilt es die Frage zu klären, unter welchen Kriterien die Methode als schonend gelten und allenfalls für die Biolabelverarbeitung zugelassen werden könnte. Regula Bickel und Raphaël Rossier vom FiBL beurteilen technologische Neuentwicklungen auf ihr Anwendungspotenzial in der Biobranche: «Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass die Bioverarbeitung auch auf neue, innovative Technologien setzen soll, solange sie einen nennenswerten Vorteil erbringen, von den Konsumentinnen akzeptiert werden und mit den Grundprinzipien des Biolandbaus zu vereinbaren sind», so Bickel in Nürnberg.

Die von Ariette Matser vorgestellten HPP-Anwendungen beurteilen Bickel und Rossier unter einigen Aspekten positiv: «Das FiBL schätzt die HPP-Technologie für die Pasteurisierung von Lebensmitteln grundsätzlich als vielversprechend und prüfenswert ein. Im Gegensatz zu den thermischen Verfahren bleiben bei HPP die meisten Aromakomponenten und Farbstoffe erhalten.

Dies hat einen massgeblich positiven Einfluss auf die sensorische Qualität eines Produktes. Als schonend erweist sich die innovative Technologie auch bezüglich der Erhaltung von Inhaltsstoffen. Viele Vitamine sind beispielsweise sehr temperatursensitiv, werden jedoch durch hohe Drücke kaum zerstört.»

Potenzial für die Schweizer Praxisforschung

Die FiBL-Forscherinnen können derzeit noch keine definitive Einschätzung abgeben: «Wir brauchen mehr Resultate, etwa zur Protein- und Fettveränderung. Ebenfalls muss sich zeigen, wie die Technologie einer gesamtheitlichen Betrachtung aller relevanten Qualitätsaspekte standhält, insbesondere auch der holistischen Methoden, wie etwa der Biokristallisation.»

Konkrete Praxisanwendungen in der Schweizer Biobranche sind in naher Zukunft wohl noch nicht zu erwarten, zumindest mit Knospe-Label. Mittelfristig bieten innovative Methoden wie das HPP-Verfahren ein interessantes Potenzial. Gefordert ist auch die Schweizer Praxisforschung bei der Entwicklung neuer Bioverfahren. Denn: Technologische Innovation kommt oft aus Holland, kann aber auch direkt in der Schweiz entstehen. *Peter Jossi, bionetz.ch*



Bioinnovation aus Holland

Holland ist traditionellerweise ein Hort der landwirtschaftlichen und verarbeitungstechnischen Innovation. Das «High pressure processing» (HPP) ist nur ein Beispiel für diese Aktivitäten. Wie niederländische Produzenten und Händler nachhaltige Lösungen für aktuelle ökologische Herausforderungen in die Praxis umsetzen und damit qualitativ gute und leckere Produkte herstellen, wurde kürzlich auch an der Biofach in Nürnberg aufgezeigt, wo Holland Partnerland war. Unter dem Motto «Qualität wächst in Holland» widmeten die Niederlande der Nachhaltigkeit und Innovationen besondere Aufmerksamkeit. Natürlich waren auch Biotulpen zu sehen, eine an sich bereits anspruchsvolle Innovation. Für einen echten Überraschungseffekt sorgte eine weitere Neuentwicklung: Die weltweit ersten Bioorchideen, die mittlerweile bereits im Schweizer Detailhandel erhältlich sind. Eine für viele Anwendungen, besonders aber für die Lebensmittelbranche interessante Neuheit war «PaperWise», ein breites Sortiment an Papier, Karton und Verpackungen mit nachhaltigem Mehrwert. Im Gegensatz zur teilweise kritischen Rohstoffbasis vergleichbarer Angebote steht die «PaperWise»-Linie nicht in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion, sondern nutzt Nebenprodukte wie Blätter, Stiele, Stroh und schafft damit eine zusätzliche Wertschöpfungskette. Die neue Verpackungslinie hat zudem Vorteile gegenüber klassischen Recyclingprodukten, die zwar ökologisch sinnvoll, aber aufgrund der Rückstands- und Migrationsrisiken problematisch für Lebensmittelverpackungen sind. *pj*

→ www.bionext.nl



Biofreilandschweine sind in Dänemark Mangelware. Der grösste Verarbeiter Friland sucht dringend Produzenten. Bilder: Adrian Krebs

Big Bio in Dänemark: *Andere Massstäbe in einem ambitiösen Umfeld*

In Dänemark haben Bioprodukte bereits hohe Marktanteile. Dank traditionell exportorientierter Landwirtschaft sind die Betriebe international kompetitiv. Die Branche will nun weiter stark wachsen.

Wenn Axel Mansson von seinem Betrieb erzählt, muss er zu Superlativen greifen: 1300 Hektaren, davon rund 1000 mit Gemüse bebaut und bald 111 000 Legehennen gehören zu seinem Besitz. Das wurde ihm nicht in die Wiege gelegt: Der Sohn eines Malers machte seine ersten landwirtschaftlichen Erfahrungen als Ferienbub auf Bauernhöfen in der Nachbarschaft, das erste Geld verdiente er als Milchmann, bzw. -bub. 1976 kaufte sich der junge Mansson einen 46-Hektaren-Betrieb, den er zunächst konventionell und mit Milchkühen bewirtschaftete. Nachdem er zunächst auf Mutterkühe umgestiegen war, beschloss er 1983 auf Gemüseproduktion umzusatteln.

Knapp 100 Hektaren pro Betrieb

Die Viehwirtschaft gab Mansson zugunsten der Legehennenhaltung auf, die ihm heute hilft, die Preisschwankungen im Gemüsebereich aufzufangen. Eier sind auf dem dänischen Biomarkt ein sicheres Geschäft, das Wachstum ist unaufhalt-

sam, und mit 17 Prozent halten sie wie in der Schweiz den grössten Marktanteil unter den Bioprodukten.

Mansson ist einer der grössten, aber kein untypischer dänischer Biolandwirt. Die rund 2700 Produzenten bewirtschaften eine Fläche von gut 180 000 Hektaren, also knapp 100 Hektaren pro Betrieb und damit etwa das Fünffache eines durchschnittlichen Schweizer Biobauern. Wachstum ist für die dänischen Biobauern ein erstrebenswertes Ziel und dabei werden



Stolze Müllerinnen: Marie Louise (l.) und Hanne Bonde mit ihrem auffällig verpackten Mehl.

sie kräftig unterstützt vom Staat (siehe Kasten) und der Verarbeitungsindustrie, die vollumfänglich genossenschaftlich organisiert und damit im Besitz der Bauern ist.

Ein gutes Beispiel ist die Milch. Marktleader ist hier mit riesigem Abstand zu den wenigen kleinen Konkurrenten der dänisch-deutsch-schwedische Konzern Arla mit Sitz im dänischen Jütland. Wie Arla Ende April mitteilte, soll die Biomilchproduktion in Dänemark, Schweden, Deutschland und Benelux auf absehbare Zeit um 200 bis 250 Millionen Kilo gesteigert werden, dies entspricht einer Steigerung von 25 bis 30 Prozent gegenüber der bisherigen Produktionsmenge.

Diese Nachricht haben Bo Kaczmarek und Asmus Asmussen in Rødekro im südlichen Jütland mit Genugtuung vernommen. Die beiden halten in Betriebszweiggemeinschaft 180 Holstein-Friesian-Kühe und möchten den Bestand demnächst auf 200 Stück vergrößern. Sie sind stolz auf ihren Stalldurchschnitt von 10 500 Kilo pro Kuh. Die hohen Kraftfutteranteile sind in Dänemark auch in der Biolandwirtschaft kein Politikum, Kaczmarek und Asmussen füttern 30 Prozent, ohne dass sie damit in irgendeiner Weise unter Druck kämen.

Konventionell und Bio unter einem Dach

Ohnehin sind die Verhältnisse in Dänemark etwas anders. Gemüseproduzent Mansson, der 1998 auf Bio umstellte, ist nicht nur der mit Abstand grösste Bioeisbergsalatanbauer, sondern er produziert auf mehr als der Hälfte der Fläche nicht-biologisches Gemüse, vor allem Eisbergsalat. Er deckt über 90 Prozent der dänischen Nachfrage, sagt er. Dies ist möglich, weil er die konventionelle Gemüseproduktion in einer separaten Firma ausgelagert hat. Er würde an sich gerne ganz auf Bio umstellen, aber leichtfertig gebe man eine solche Marktposition nicht auf, so Mansson.

Auch sein Legehennenbestand sprengt der Gross-Biobauer mit über 100 000 Tieren jegliche hierzulande zugelassenen Dimensionen. Mansson betrachtet die Kombination von derartiger Grösse mit optimalem Tierwohl als eine seiner grössten Herausforderungen. Dabei ist er immer wieder auf der Suche nach neuen Lösungen, so experimentiert er zurzeit mit Weiden und Birken in den Ausläufen. Diese absorbieren nicht nur einen guten Teil der Nährstoffe, sondern sie liefern auch Brennholz und den Hühnern Schatten und Schutz vor Raubvögeln. Die Stämme der nur wenige Meter hohen Bäumchen sind nämlich nicht stabil genug, um einem Angreifer aus der Luft sichere Landungsgelegenheit zu bieten.

Wachsen will auch Friland, ein Tochterunternehmen des grössten und wie Arla stark international agierenden Fleischverarbeiters Danish Crown. Anders als bei Eiern, Obst und Gemüse ist der Marktanteil beim Fleisch noch im unteren einstelligen Prozentbereich angesiedelt, deshalb ist man nun auf der Suche nach zusätzlichen Grossbetrieben wie demjenigen von Brian Holm, der auf seinem 125-Hektaren-Hof alljährlich rund 4000 Freilandschweine zur Schlachtreife bringt.

Trend Richtung biodynamisch

Nicht alle dänischen Produzenten suchen ihr Wohl aber in der Grösse. Ein Beispiel für einen eher mittelgrossen Betrieb ist die Familie Bonde und ihre Skærtoft-Mühle in Augustenborg, die mit ihrem breiten Sortiment mit über 40 Mehlen heute in allen wichtigen dänischen Supermarktketten vertreten ist. Basis der florierenden Mühle bildet ein Landwirtschaftsbetrieb mit einer Fläche von lediglich 50 Hektaren, den Jørgen Bonde



Wachstumswillige Milchproduzenten mit 180 Kühen:
Bo Kaczmarek und Asmus Asmussen.

zusammen mit seiner Frau Hanne 1983 vom Vater übernommen und 1991 umgestellt hat. Längst reicht das auf dem Betrieb hergestellte Getreide nicht mehr, um die Mühle zu füttern. Das KMU bietet unterdessen saisonabhängig zwischen 7 und 14 Arbeitsplätze. In der Verarbeitung auf dem Betrieb haben Bondes den Weg gefunden, wie man mit überschaubarer Fläche und vertikaler Integration der Verarbeitung hohe Wertschöpfung generieren kann. Mittlerweile ist auch Tochter Marie-Louise eingestiegen, die in der schmucken Schauküche Backkurse für Leute organisiert, die die Nase voll haben von schwammigem Supermarkt-Brot. Als eines der wichtigsten Elemente des Erfolgs bezeichnen Mutter und Tochter, die für die Vermarktung zuständig sind, das trendige Verpackungsdesign.

Was die Anforderungen an die Produkte angeht, wollen Bondes demnächst noch eine Stufe zulegen: «Wir wollen umstellen auf Biodynamisch», sagt der Betriebsleiter. Dabei trifft er sich interessanterweise mit Grossproduzent Axel Mansson. Auch für ihn ist klar, dass der Trend Richtung biodynamisch geht. Dynamisch ist er auf jeden Fall schon. *Adrian Krebs*



Regierung investiert Millionen

Die dänische Regierung hat Grosses vor für die Biolandwirtschaft. Mit dem kürzlich präsentierten Bioaktionsplan soll die biologisch bewirtschaftete Fläche bis 2020 gegenüber dem Stand von 2007 auf 15 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche verdoppelt werden. Dafür will man in den nächsten drei Jahren umgerechnet rund 35 Millionen Franken investieren. Das Geld fliesst in ein breites Massnahmenpaket, das unter anderem Exportförderung für Bioprodukte, die Unterstützung von Kantinen bei der Umstellung auf biologische Ernährung, Investitionshilfen im Landwirtschaftsbereich und Forschungsausgaben umfasst. Zudem soll die öffentliche Hand vorangehen und die Umstellung von konventionell bewirtschafteten Flächen vorantreiben. Der Staat ist auch Inhaber des einzigen Biolabels von grösserer wirtschaftlicher Bedeutung. Dessen Anforderungen sind identisch mit denjenigen der EU-Biorichtlinie und besteht heuer seit 25 Jahren. Die dänischen Biobauern halten einen Anteil von rund 7,6 Prozent am gesamten Lebensmittelmarkt im Land. *akr*

Bio-Gemüsebau-Fachkraft gesucht (50%)

ortoloco sucht eine Mutterschaftsvertretung, Aug. 2015 bis Mai 2016 in Dietikon ZH (Option auf Verlängerung resp. Festanstellung). Mit zwei anderen Gärtnern bist Du verantwortlich für die Gemüseproduktion und leitest die GenossenschaftlerInnen bei der Arbeit an. www.ortoloco.ch

Bio-Schule – lernen mit Interesse

Die praxisorientierte Ausbildung mit Schwerpunkt Biolandbau. Information: niklaus.messerli@vol.be.ch



www.bio-schule.ch

LOBAG
für d' Bure

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Halftungsfragen.



LINUS SILVESTRI AG

Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen

Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01

E-Mail: kundendienst@lsag.ch

homepage: www.lsag.ch

homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33

Philipp Jenny, Rehetobel, AR Natel 079 339 24 78

Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



Engagiert den Biolandbau weiterentwickeln

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter und innovativer Wissenschaftler und Technologen, die gewillt sind, den Biolandbau, die Knospe und den Biomarkt weiter zu entwickeln. Wir suchen aufgrund eines Rücktritts für die Mitarbeit ab November 2015 ein neues

Mitglied in der Markenkommision Verarbeitung und Handel (MKV)

Sie sind mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen in der MKV zuständig für die Auslegung und Weiterentwicklung der Bio Suisse Richtlinien im Bereich Verarbeitung und Handel. Die MKV entscheidet über die Vergabe und den Entzug der Knospe und schliesst entsprechende Lizenzverträge ab. Sie arbeitet Weisungen und das Sanktionsreglement für die Zertifizierung aus, bearbeitet Präzedenzfälle und erlässt Vorgaben. Sie überwacht den Zertifizierungsprozess und ist ein Organ der Qualitätssicherung. Zudem berät sie das Qualitätsgremium von Bio Suisse in technischen und strategischen Fragen.

Ihre Mitarbeit in der MKV ist eine bereichernde Aufgabe und eine spannende Herausforderung in einem konstruktiven Team. Der Aufwand beträgt voraussichtlich 10 Arbeitstage pro Jahr (Sitzungen inkl. Vorbereitungen). Sitzungssprache ist Deutsch, Diskussionen in französischer Sprache können Sie folgen. Sie verfügen über Erfahrung in Lebensmitteltechnologie, -verarbeitung, -kontrolle oder -wissenschaft, und/oder in Naturwissenschaften, Qualitätssicherung oder Sensorik. Landwirtschaftspraxis ist von Vorteil. Sie haben einen ausgesprochenen Sinn für qualitativ hochwertige Lebensmittel, Genuss und Geschmack. Sie haben die Bereitschaft sich für den Biolandbau und eine nachhaltige Entwicklung zu engagieren, sich in Qualitäts- und Marktfragen zu vertiefen und haben ein Interesse an Standardsetzung. Mitglieder der Markenkommisionen dürfen in keiner Kontroll- oder Zertifizierungsfirma oder einer Firma, die Knospe-Lizenznehmer ist leitende oder strategische Aufgaben wahrnehmen und haben vor ihrer Wahl ihre Interessenbindung gegenüber dem Vorstand bekannt zu geben.

Haben Sie Interesse?, dann senden Sie Ihre Kandidatur mit Lebenslauf bis am 10. Juli 2015 an Bio Suisse, Verbandskoordination, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel oder an natalie.delannoy@bio-suisse.ch. Das Vorstandsmitglied, Monika Rytz (061 841 21 37), und der Verbandskoordinator, Christian Voegeli (079 457 24 22), beantworten gerne Ihre Fragen.



Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück. BIOSUISSE

Biofood: Nachhaltig und hochwertig

Das neu überarbeitete FiBL-Dossier zur Nachhaltigkeit und Qualität von Biolebensmitteln ist erschienen.

Geschmackvoll, fair produziert und nachhaltig. Das sind einige von vielen Anforderungen an Biolebensmittel. Immer öfter machen sich Konsumentinnen und Konsumenten Gedanken über die Produkte, die im Regal stehen. Die Erwartungen zeigen, dass die Qualität von Lebensmitteln nicht auf einzel-



Für die Qualität von Produkten wie der Karotte ist der Prozess vom Feld bis auf den Teller wichtig. Bild: ec.europa.eu

ne Kriterien reduziert werden kann, sondern dass der ganze Prozess vom Anbau bis auf den Teller miteinbezogen werden muss. Dabei gilt für biologische Lebensmittel: Nachhaltigkeit und Qualität gehören zusammen.

Weniger Zusatzstoffe

In der überarbeiteten Neuausgabe des FiBL-Dossiers «Nachhaltigkeit und Qualität biologischer Lebensmittel» zeigen die Autorin Regula Bickel und der Autor Raphaël Rossier ein ganzheitliches Konzept zur Beurteilung der Qualität von Lebensmitteln auf. Anhand von Beispielen erklären sie, wie die verschiedenen Aspekte wie Produktion, Verpackung oder auch die Menge an Zusatzstoffen zur Qualität beitragen.

Da sind beispielsweise die Biodörraprikosen aufgeführt. Während die herkömmlichen Trockenfrüchte schön orange sind, ist die biologische Variante von eher brauner Farbe. Der Unterschied kommt daher, dass die konventionellen Dörraprikosen Sulfite enthalten, das vor Pilzen und Bakterien schützt. Da getrocknete Früchte aber auch ohne Zusatzstoffe lange haltbar sind, verzichtet man bei der biologischen Verarbeitung auf die Schwefelung mit Sulfite. Biologische Dörraprikosen enthalten daher weniger Zusatzstoffe. Dass sie farblich etwas hinter konventionellen Dörraprikosen herhinken, ist nicht weiter schlimm. Geschmacklich können sie problemlos mithalten. *Deborah Rentsch*

Dossier Nachhaltigkeit und Qualität von Biolebensmitteln:
→ www.fibl.org > Home > FiBL-Shop

Neue Projekte *im Jahr des Bodens*

Das FiBL engagiert sich in zahlreichen Projekten im In- und Ausland für den Boden und dessen Fruchtbarkeit.

2015 ist das Internationale Jahr des Bodens. Die UNO will die Bevölkerung für die wichtige Grundlage von Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion sensibilisieren. Denn nur ein gesunder Boden kann in Zukunft die Gesellschaft ernähren. Am FiBL sucht das Departement für Bodenwissenschaften nach innovativen Lösungen und neuen Ansätzen, wie man den Boden schonen und pflegen kann. Dabei arbeitet man eng mit Bauern und Experten aus anderen Fachgebieten zusammen.

Zusammenarbeit mit den Bauern

Seit Anfang Jahr hat das FiBL verschiedene neue Projekte rund um den Boden und dessen Fruchtbarkeit lanciert. Das Forschungsinstitut engagiert sich dabei nicht nur in der Schweiz, sondern unterstützt auch Bauern im Ausland. Im Projekt «ORM4Soil» etwa suchen die Forscher gemeinsam mit Landwirten in den afrikanischen Ländern Mali, Ghana, Kenia und Sambia nach neuen Ansätzen, um die Bodenfruchtbarkeit zu

verbessern. Denn der Abbau von Humus ist ein Problem, das die Ernährungssicherheit gefährdet. Eine gute Zusammenarbeit ist auch beim Projekt «FertilCrop» wichtig: Insgesamt 20 Forschungspartner aus 13 europäischen Ländern nehmen an Feldversuchen teil, um so verbesserte Anbaumethoden und neue Techniken für den biologischen Landbau zu entwickeln.

In der Schweiz erforschen Mitarbeitende des Projekts «BetterGardens», wie die Menschen ihre Gärten anlegen und welche Faktoren sie bei ihren Entscheidungen beeinflussen. Das Ziel ist es, Strategien zu entwickeln, um die Grünflächen in den Städten optimal zu bewirtschaften. *Deborah Rentsch*



Das Thema Boden auf fibl.org

Das sind nur drei von vielen FiBL-Projekten. Auf der Internetseite des FiBL finden Sie detaillierte Beschreibungen zu weiteren Beispielen, Hintergrundwissen und News. Neu sind alle Informationen rund um das Thema Boden auf einer Themenseite zusammengefasst.

→ www.fibl.org > Home > Themen > Boden

BIO Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

- Ich abonniere Bioaktuell für ein Jahr
10 Ausgaben Fr. 53.– / Ausland Fr. 67.–
- Ich wünsche ein kostenloses Probeexemplar von Bioaktuell.
- Ich wünsche den kostenlosen Newsletter von Bioaktuell
- Ich bin in Ausbildung und erhalte Bioaktuell zum reduzierten Tarif von Fr. 43.– für ein Jahr
(nur in der Schweiz, max. 3 Jahre). Bitte Nachweis beilegen.

Vorname / Name	
Adresse	
PLZ / Ort / Land	
E-Mail	
Datum	Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:
Bio Suisse, Verlag Bioaktuell,
Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 204 66 66, E-Mail verlag@bioaktuell.ch
Spezialangebote unter www.bioaktuell.ch

Getreide · Oelsaaten · Futtermittel

fenaco-gof.ch

GOF

Eine Geschäftsbereichsgruppe der fenaco

Ihre Ernte in guten Händen

Wir übernehmen

- Brot- und Futtergetreide
- Ölsaaten
- Körnerleguminosen

Sie profitieren

- Sammelstelle in Ihrer Nähe
- Gesicherte Abnahme Ihrer Ernte
- Attraktive Auszahlungsbedingungen

4. Bio-Ackerbautag

13. Juni 2015

Betrieb „Fermé de la Prairie“,
Courtételle JU

Ihr Ansprechpartner im Getreide- und Ölsaatenhandel

- Ihre regionale LANDI/Maxi-Sammelstelle

andreas.rohner@fenaco.com
www.fenaco-gof.ch

Tel. 058 433 64 91

agrisano

Mit uns schützen Sie Ihre
Angestellten: **global
versichert!**

Für die Bauernfamilien!

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Agriano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Tel. 056 461 71 11 | www.agrisano.ch

Mani-Agrar: - Dort wo der Kunde im Zentrum steht!

Wir liefern bestes, *blackenfreies Heu*, künstl. getrocknete **Luzerne**, sowie **Belüftungsheu**, **Vollmaiswürfel**, **Gras- und Maissilageballen** in Bioqualität zu sehr interessanten Konditionen!
Ebenfalls sehr preisgünstig: **Konventionelles Stroh!**
MANI AGRAR  **Handels-AG**
Weitere Infos unter www.mani-agrar.ch
Tel. 031/ 974 33 33 oder 079/ 310 38 43

TARITRAL BIO

natürlicher TROCKENSTELLER

• Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!
• Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes  **026 913 79 84**
• mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalm www.lgc-sa.ch

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
 **091 647 30 84** • Fax **091 647 20 84**
crivelliimballaggi@hotmail.com



Bettina Kolly hat eine Bioausbildung begonnen, um einst den schwiegerelterlichen Betrieb zu übernehmen. Bild: Carmen Büeler

«Klein und unabhängig» – so sieht Bettina Kolly die Zukunft

Bettina Kolly ist im zweiten Lehrjahr der verkürzten Lehre zur Landwirtin EFZ mit Schwerpunkt Biolandbau. Bald sind praktische Abschlussprüfungen, sie ist bereits eifrig am Lernen.

Lehrmeister Bernhard Minder löst Bettina Kolly vom Kreisheuen ab, damit sie Zeit fürs Interview hat. Das Wetter ist heiss und trocken, jede Hand wird zum Heuen benötigt. Auf dem Biohof Wegmatte in Diemerswil BE lernt die 28-jährige das Handwerk des Biolandbaus. Der Gemischtbetrieb mit 23 Kühen verschiedener Rassen bewirtschaftet rund 21 Hektaren LN. Zwei Drittel davon sind Weiden und Kunstwiesen, der Rest besteht aus Weizen, Futtermais, Kartoffeln und Obst. Vieles wird für den Eigengebrauch und den kleinen Hofladen produziert. Zusätzlich werden via Newsletter Mischpakete mit Fleisch von hofeigenen Kälbern und Schweinen zum Verkauf angeboten. Seit Neuestem bewohnen neben den Hühnern drei Capra-Grigia-Geissen die Weiden auf der Wegmatte.

Von der Forstwartin zur Biolandwirtin

«Das Forsten ist meine Leidenschaft», sagt Bettina Kolly, sie kann sich jedoch nicht vorstellen, bis zur Pensionierung die körperlich harte Arbeit im Wald durchzuführen. Der Entscheid für die Biolehre nahm ihr schliesslich ihr Partner ab. Die zwei haben die Möglichkeit, in ferner Zukunft den schwiegerelterlichen Biobetrieb in Sangernboden BE zu übernehmen. Doch ihr Partner wollte partout die landwirtschaftliche Weiterbildung nicht machen, so entschied sich Bettina Kolly nach sechs Jahren im Forst und einigen Saisons auf verschiedenen Betrieben im Februar 2013 für eine verkürzte Biolehre.

Die Wahl des Ausbildungsschwerpunktes Biolandbau richtete sich vorerst nach dem Hof, den sie übernehmen kann. Doch kann sie sich heute nichts anderes mehr vorstellen, als biologische Landwirtschaft zu betreiben. Auch wenn sie nach Lehrabschluss vorerst im Forst weiterarbeiten wird.

Der Betrieb im oberen Sensetal, den Bettina Kolly und ihr Partner übernehmen möchten, befindet sich in der Bergzone 3, und die Flächen sind steil und relativ nass. Momentan werden dort auf rund 20 Hektaren Galloway-Mutterkühe für die Fleischproduktion gehalten. Bettina Kolly mag Tiere, das Melken und die Milch, deshalb träumt sie auch davon, einmal verschiedene Käse und Joghurts herzustellen. Trotz der mageren Wiesen.

Alternativen zur bisherigen Praxis

Mit der Bioausbildung hat Bettina Kolly gelernt, dass Landwirtschaft nicht gleich Landwirtschaft ist. «Im Bereich Ackerbau hatte ich keine Ahnung, ich habe viel Neues gelernt, vor allem, wie der Kreislauf der Natur auch ohne synthetische Mittel sehr gut funktioniert.» Die Vielfältigkeit auf der tiermedizinischen Seite fasziniert sie ebenso. «Vieles gelingt ohne Medikamente, wenn die Haltung und die Erwartung ans Tier stimmen.» Man könne mit viel weniger mehr erreichen, davon ist sie überzeugt.

Diversifizierte Biobetriebe sind für Bettina Kolly die Zukunft in der Landwirtschaft. «Es macht keinen Sinn, Monomassenproduktion zu betreiben, bei der die Tiere auf Hochleistung getrimmt werden und noch mehr Milch produziert werden muss, wenn beispielsweise der Milchpreis sinkt.» Man soll flexibel sein, verschiedene Einkünfte haben und möglichst unabhängig von grossen Konzernen agieren. «Kleiner bleiben und selber machen», darin sieht Bettina die Zukunft des Biolandbaus. Carmen Büeler

Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskünfte dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org

Gemüsebau, Garten

Erfahrungsaustausch BioGemüse

Aktuelles aus Forschung, Beratung und Praxis, Besuch eines Praxisbetriebes.

Wann und wo
Mittwoch, 15. Juli
8.30 bis 17.30 Uhr
Ort noch offen

Kursleitung
Martin Koller, FiBL

Information, Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Ackerbau

4. Schweizer Bio-Ackerbautag

Themen
Getreide, Mais, Ölsaaten, Mischkulturen, mechanische Unkrautbekämpfung, reduzierte Bodenbearbeitung, Vorführung von Maschinen mit Präzisionssystemen.

Wann und wo
Samstag, 13. Juni 2015
Courtételle JU

Veranstalter
FRI, Bio Suisse, FiBL, Sativa, Agridea, Ebenrain

Ansprechpersonen
Bertrand Wüthrich, FRI
Hansueli Dierauer, FiBL

Information, Anmeldung
www.bioackerbautag.ch
Milo Stoecklin, FRI
Tel. 032 420 74 65

Tag der offenen Zuchtgärten

Monopole, Privatisierung und Patente auf Saatgut bestimmen zunehmend das Geschehen in dem Sektor, der weltweit für die Bauern existentiell ist. Es werden Züchtungsprojekte direkt auf dem Feld erläutert: Versuche mit

Weizen, Dinkel, Triticale, Erbsen, Sonnenblumen, Mais und mehr.

Wann und wo
Samstag, 27. Juni, 10 bis 18 Uhr
Führungen: 10.30/12/15/17 Uhr
Oberhuswiesen, Seestr. 6, Feldbach

Veranstalter
Getreidezüchtung Peter Kunz

Information
www.getreidezuechtung.ch
office@gzpk.ch
Tel. 055 264 17 89

Obstbau, Beeren

Biosteinobsttagung

Aktuelles zum Biosteinobstanbau, Berichte aus Markt, Forschung und Praxis, Besuch eines Betriebs.

Wann und wo
Mittwoch, 10. Juni
9.30 bis 16 Uhr
Familie B. Graf, Sissach BL

Leitung
Andi Häseli, FiBL

Information, Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Rebbau

Einstieg in den Bio-rebbau

Kurs für umstellungsinteressierte Winzer. Mit Informationen zu Anbautechnik, Sortenwahl, Kulturpflege, Wirtschaftlichkeit, Entscheidungshilfen und einer Betriebsbesichtigung.

Wann und wo
Freitag, 28. August 2015
9 bis 16 Uhr, FiBL Frick

Kursleitung
Andi Häseli, FiBL Frick

Information, Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Weingär-Seminar

Themen
Einblick in die Sortenkunde, Rebenerziehung, Traubenreife, Zusammenhänge im Biorebberg und bei der Weinbereitung. Fachliche und wissenschaftliche Grundlagen. Im Verlaufe des Seminars wird auch Wein probiert.

Wann und wo
Samstag, 26. September 2015
9 bis 15 Uhr, inkl. Degustation
Weingut Stammerberg, Stammheim und Nussbaumen

Leitung
Fredi Strasser,
Weingut Stammerberg

Information, Anmeldung
Weingut Stammerberg
Tel. 052 740 27 74
fredi-strasser@stammerberg.ch
www.stammerberg.ch

Flurgänge

Flurbegehungen zur Biodiversität

Themen
Biodiversitätsförderflächen aufwerten, Wissen zu Neupflanzungen von Hecken, Fördermassnahmen aus dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse.

Wann und wo
Dienstag, 9. Juni, 19.30 Uhr
Gottfried Halter-Widmer
Edlibach ZG

Information
www.bio-suisse.ch/de/flurbegehungen.php

Flurgang Getreidesorten

Themen
Pflanzenzüchtung im Biolandbau mit der Getreidezüchtung Peter Kunz. Sortenversuch Biogetreide: Sortenmerkmale und Unterschiede. Empfehlende Sortenlisten.

Wann und wo
Donnerstag, 11. Juni 19.30 Uhr
BG Brämatt, St. Erhard LU

Information
BBZN Hohenrain, Katja Jud
www.bbzn.lu.ch
Tel. 041 228 30 75
LZ Liebegg, Peter Suter
peter.suter@ag.ch
Tel. 062 855 86 83

Flurgang Bioackerbau

Themen
Getreide: Anbau von Brot- und Futtergetreide, Qualität im Biogetreideanbau. Tierhaltung: Haltung von Legehennen mit Wohnmobil. Fütterung von Raufutter an Legehennen.

Wann und wo
Mittwoch, 24. Juni 2015
19.30 Uhr
Familie Mahler, Gutsbetrieb Eichberg, Seengen AG

Information
LZ Liebegg, Peter Suter und

Martina Häfliger
peter.suter@ag.ch
Tel. 062 855 86 83

Flurgang Biofarm

Themen
Hirse, Linsen, Raps mit versch. Untersaat, Lein, pflugloser Ackerbau mit Geohobel

Wann und wo
Donnerstag, 25. Juni, 19 Uhr
Treffpunkt: P. Räber, Spielhof, Pfaffnau LU

Veranstalter
Biofarm, BBZN Luzern

Kursleitung
Dietrich Bögli, Hans-Georg Kessler, Katja Jud

Information
Biofarm, D. Bögli
Tel. 062 957 80 66
boegli@biofarm.ch

Flurgang Biofarm

Themen
Hirse, Lein, Getreide, reduzierte Bodenbearbeitung, viehloser Ackerbau

Wann und wo
Dienstag, 30. Juni, 19 Uhr
Hermann Arni, Hettiswil BE

Veranstalter
Biofarm

Kursleitung
Dietrich Bögli, Hans-Georg Kessler

Information
Biofarm, D. Bögli
Tel. 062 957 80 66
boegli@biofarm.ch

Diverses

Feldbesichtigung Weissklee-/Luzerneanbau

Thema
Anbau für proteinreiche Trockenwürfel: Die Nachfrage nach Pellets aus einheimischen Futterleguminosen steigt. Wir besichtigen einen im Sommer 2014 angelegten Kleeschlag. Dazu werden Erfahrungen weitergegeben und die Wirtschaftlichkeit der Kultur beleuchtet. Neben dem Weissklee-/Luzernefeld können auch andere Bioacker- und -gemüsekulturen besichtigt werden.

Wann und wo
Donnerstag, 18. Juni 2015
9.30 bis 11.30 Uhr
Diessenhofen, Betrieb von Fam. Brauchli

Veranstalter
Interessengemeinschaft
Eiweissfutter aus einheimischen
Leguminosen

Auskunft
Andy Vogel, betrieb@cyberstep.ch
oder Bioberatung Arenenberg,
jakob.rohrer@tg.ch

Neophyten

Die Veranstaltung möchte Gartenbesitzer, Hauswartinnen und weitere Interessierte bezüglich invasiver Neophyten sensibilisieren. Nach dem Kurs kennen die Teilnehmenden die wichtigsten gebietsfremden, invasiven Pflanzenarten im Kanton Aargau und deren Bekämpfungsmöglichkeiten.

Wann und wo
Mittwoch, 26. August
18.30 bis 20.30 Uhr
Rothrist

Veranstalter
Naturama

Information
Susanne Gfeller
Tel. 062 832 72 73
s.gfeller@naturama.ch

Anmeldung
www.naturama.ch/veranstaltungen

Uferunterhalt

Uferbereiche müssen Hochwasser im Zaum halten, sind Lebensraum, haben Vernetzungsfunktion und sind beliebte Naherholungsgebiete. Die KursteilnehmerInnen lernen die typischen Pflanzen- und Tierarten der Uferbereiche kennen. Rationelle, ökologische und standortgerechte Pflege wird thematisiert, es werden Maschinen vorgeführt, die Teilnehmenden erhalten Beurteilungsgrundlagen und Tipps, wie Uferbereiche als Lebensraum verbessert werden können.

Wann und wo
Mittwoch, 9. September
13.30 bis 15.30 Uhr
Rottenschwil

Veranstalter
Naturama

Information
Thomas Baumann
Tel. 062 832 72 87
t.baumann@naturama.ch

Anmeldung
www.naturama.ch/veranstaltungen

Agro-Forum 2015

Thema
Innovation vs. Tradition
In der Lebensmittelproduktion ist Innovationsmanagement von entscheidender Bedeutung. Der Anlass richtet sich an alle Interessierten der Agrar- und Lebensmittelbranche und dient neben der persönlichen Weiterbil-

dung auch dem Networking.

Wann und wo
Freitag, 4. September 2015
Feusi-Bildungszentrum, Bern

Information
OK Agro-Forum
www.swissagroforum.ch
Matthias Zurflüh
Tel. 078 803 92 45

mz@swissagroforum.ch

Anmeldung
www.swissagroforum.ch > zum
Anmeldeformular

Marktplatz

Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts. Schicken Sie Ihren Inseratetext an: Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick oder per E-Mail an werbung@bioaktuell.ch
Tel. 062 865 72 72

Biobörse

Unter www.bioboerse.ch finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau. Sie können dort auch selber kostenlos ein Inserat aufgeben.

SUCHE

Für unseren kleinen Biobergbauernbetrieb im Südtessin (BZ 3) suchen wir eine neue Pächterin oder einen neuen Pächter. Zum Betrieb gehört ein Lagerhaus. Sie sind ausgebildeter Landwirt, haben Organisationstalent und handwerkliches Geschick und arbeiten gerne mit Jugendlichen. Weitere Informationen: www.loasa.ch

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte bei Pius Baumgartner.
Tel. 062 775 34 51, pius@loasa.ch

Biogemüsebau-Fachkraft gesucht (50%).
Ortoloco sucht eine Mutterschaftsurlaubsvertretung von August 2015 bis Mai 2016 (mit allfälliger Option auf Verlängerung resp. Festanstellung). Gemeinsam mit zwei anderen Gärtnern bist du verantwortlich für die Gemüseproduktion und leitest die GenossenschaftlerInnen bei der Arbeit an. Arbeitsort: Dietikon ZH. Weitere Informationen: www.ortoloco.ch (Stellenbeschreibung)

Junger Mann mit Anlehre in der Biolandwirtschaft sucht ab Sommer 2015 Stelle als Mitarbeiter auf einem Bauernhof. Ich habe Erfahrung in Mutterkuhhaltung, maschineller Brennholzverarbeitung, Melken, Gebäuderenovationen und -umbauten, Pferdehaltung. Referenzen vorhanden. 100%-Anstellung mit Kost/Logis auf dem Hof erwünscht.
Kontakt 034 461 02 43 oder 078 770 84 00 (8 Uhr/12 Uhr/18 Uhr)

Engagierte Familie sucht Hof für vielseitige Bioproduktion. Kauf, evtl. Pacht. Gerne mit mehreren Wohnungen. Grosses EK vorhanden, Vermittlungsprämie. Tel. 079 389 70 16

Gesucht: Wohnung auf Bauernhof ca. 2 Zimmer mit Küche und Bad für ca. Fr. 900.-, Zürich erreichbar mit ÖV in 30 Min. Seriöse, berufstätige Nichtraucherin ohne Haustiere. Für Stallaushilfe einsetzbar. bea.meier@gmx.ch

Unser Pachtvertrag läuft aus!
Erfahrene Biobauernfamilie, seit 15 Jahren knospe-zertifiziert, mit 10 Mutterkühen (rätisches Grauvieh) sucht auf 2016 einen Hof in der Region Bern. Gerne auch Nebenerwerbsbetrieb!
Kontakt: Familie Althaus, Tel. 079 329 31 16

BIETE

Verkaufe Heu und Emd ab Feld.
Gebiet Wiggertal-Oberaargau.
Tel. 062 754 12 18

Zu verkaufen: Ein Gemüsehackgerät Haruwy, guter Zustand. Ein 2-Schar-Pflug Lemken.
Tel. 078 647 57 76

Wir kaufen Bio-Knospe-Schweizer-Honig in Kesseln und Fässern. Bitte melden Sie sich bei uns für die Einkaufsbedingungen.
Apimiel SA, 7743 Brusio
Claudio Lanfranchi, Tel. 081 846 53 18
Fax 081 846 53 10, info@apimiel.ch

Vermiete 7,5-Zimmer-Hausteil in 9312 Häggenschwil SG
Auf langjährigem Biobetrieb mit Direktvermarktung. Ab 1. 8. 2015 oder nach Vereinbarung. Baubiologisches Holzhaus mit Schnitzelheizung, 16-jährig, mit vielen Einbauschränken, 230 m² Wohnfläche auf zwei Etagen. Gartenteil, Autogarage, Schwimmbad, Sitzplatz etc.
Mietpreis 2500.-/Monat (alles inkl.)
cornel.rimle@bluewin.ch, Tel. 079 284 03 49

Siloballen-Kombigabel 3 in 1
2 Ballenspitzen, 2 Pallettgabeln
2 Siloballenrohre, Kat. 2 bis 1500 kg, neu Fr. 860.-
Tel. 062 299 04 36

Biofutter ist Vertrauenssache

**Ich stehe auf
Schweizer Bio Getreide**

**Als erste Biomühle investieren wir
weiter in den Biolandbau:**

- Modernste Bio Getreidesammelstelle
- Spezialisiert auf Mischkulturen
- Erstes Trennverfahren für 3 Kulturen
- Abholservice ab Hof

**Melden Sie uns Ihr Getreide
Gratis Tel 0800 201 200**



**Alb. Lehmann
BIOFUTTER**
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

**Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch
Gratisbestellnummer 0800 201 200**

 **agrobio schönholzer ag** 
BIO SUISSE www.agrobio-schönholzer.ch BIO

UNSER FUTTERMITTEL-ANGEBOT

BIO **Luzerneheu-Quaderballen:** Kauf nach RP-Gehalt
"unsere Luzernesorten aus der Sonnenstube Italien
bringen Spitzenwerte in RP (18-23%) und NEL (5.0-
5.4 MJ/kg TS) im Vergleich zu Herkunft aus D und F"

BIO **«Misto»:** Luzerneheu mit Raigrasanteil

BIO **Heu/Emd:** belüftet, heissluft- o. sonnengetrocknet

 **Pferdeheu:** konstante Qualität, langhalmig, Paletten
mit handlichen 48 Kleinballen à ca. 25kg, Schrumpffolie

BIO **Maisprodukte:** Siloballen, Vollpflanzenwürfel

BIO **Getreideheu-Pellets:** Ganzpflanzen-Weizen/-Dinkel,
konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie

BIO **Luzernepellets:** Power Pellets mit ca. 20% RP, High
Power Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter

BIO **ZR-Schnitzel:** solange Vorrat - jetzt Vorbestellung!

BIO **Ölkuchen (Lein, Raps):** konzentriertes Eiweiss

STROH BIO und konventionell

GESUCHT

* **Bio Kühe**
zur Ausmast:
Attraktive Ankaufspreise!

* **Bio Mastrassen-Tränker:**
abgetränkte Kuhkälber




 **071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch**





Die Wühlmausfalle.

Tipps und weitere Informationen
zu topcat finden Sie unter
www.topcat.ch



 **Andermatt
Biocontrol**

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch